



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

02.12.1932 (Nr. 271)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 258 78. Die BZ erscheint Wertlos und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Briefe die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengelände RM 0.05; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Klebpostdruck ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsänderung, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Finanz-Zusammenbruch steht bevor!

Katastrophale Finanzlage Bayerns

München, 2. Dezember. In Zusammenhang mit einem nationalsozialistischen Antrag im Bayerischen Landtag, die Beamtengehälter noch der Weihnacht auszuschießen, gab im Haushaltsausschuß des Landtages der Leiter des Finanzministeriums Staatsrat Schäffer eine ernste Schilderung der bayerischen Finanzlage, aus der sich vor allem ergibt, daß die Einnahmen des Staatshaushaltes eine Verschlechterung von über 56 Millionen Mark erfahren haben. Das ist ein Äußerst des ganzen Haushaltsbedarfes des bayerischen Staats. Die Gehaltsverschlebung sei eine unbedingt notwendige Maßnahme, um die bayerischen Finanzen wenigstens etwas zu entlasten und um so eine ordnungsgemäße Gehaltszahlung überhaupt zu ermöglichen. Die Lage Bayerns sei im Augenblick beärglich, daß in Zukunft die eine Gehaltskürzung erst in der ersten Woche des nächsten Monats gescheit werden könne. Nur auf Grund einer solchen Regelung werde sich die Gehaltszahlung überhaupt ermöglichen lassen.

Duisburg in Zahlungsschwierigkeiten

Duisburg, 2. Dezember. Die Stadt Duisburg-Somborn ist zurzeit außerstande, ihren am 1. Dezember fälligen Verpflichtungen nachzukommen. Die Wohlfahrtskassen sind in den letzten Monaten beärglich, daß es der Stadt Duisburg unmöglich war, die zum 1. Dezember fälligen Zinscheine einer Anleihe von 7 Millionen Mark aus dem Jahre 1928 einzulösen. Man hofft, daß es im kommenden Sommer gelingen wird, die Zahlungen nachzuliefern. Duisburg zahlt zurzeit monatlich etwa 3,2 Millionen Mark Unterführung.

Köln ebenfalls pleite!

Köln, 2. Dezember. Die Stadt Köln hat ebenfalls in den letzten Monaten nicht in der Lage, ihren Anleiheverpflichtungen nachzukommen. Ministerialdirektor Wolf hat jetzt die von den Kölner Schatzamtsverwaltern angeforderte Zahlungsleistung von 10 Prozent abgelehnt, da die Stadt Köln zurzeit nicht in der Lage ist, auch nur diesen Betrag flüssig zu machen. Wie wir erfahren, wird der Vertreter der Stadt Köln versuchen, von den Gläubigern die Einmütigkeit zur drei- oder mehrjährigen Stundung der fälligen Schatzamtsleistungen zu erhalten.

Hungermarsch nach Schwelm

Mit Karabinern gegen Erwerbslose
Schwelm, 2. Dezember. Unter der Leitung des Erwerbslosen-Ausschusses für den Erwerbslosen-Freis hatten sich gestern Tausende von Erwerbslosen aus dem ganzen Kreis aufgemacht, um nach Schwelm zu marschieren und dort vor dem Kreis-Haus gegen die von der Regierung herbeigeschickten Polizeitruppen zu protestieren. Der Landrat hatte die Demonstration verboten und gleichzeitig polizeiliche Verstärkungen angefordert. Obwohl Tausende von Erwerbslosen unterwegs schon von der Polizei aufgehalten und zurückgedrängt worden waren, gelang es einer größeren Zahl, in kleineren Gruppen Schwelm zu erreichen. Die Polizei, die mit Karabinern ausgerüstet war, ging in mehreren Fällen mit dem Gummiknüppel und mit dem Karabinerholben gegen die Menge vor. In der Stadtratskammer des Schwelmer Stadtparlamentes

wurde eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Hemmung der Wohlfahrtskassen richtet.

Die NSDAP. zur Lage

Weimar, 1. Dez. Der Pressescheff der NSDAP, Dr. Dietrich, gibt folgende Meldung der Reichspressstelle der NSDAP. bekannt:

„Gegenüber den von politisch interessierter Seite systematisch in die Öffentlichkeit gebrachten Meldungen, wonach Adolf Hitler zugesagt, mitgeteilt oder auch nur beabsichtigt habe, zu Verhandlungen über die Regierungsbildung mit irgendwelchen amtlichen Stellen nach Berlin zu kommen, wird hiermit parteiamtlich festgestellt, daß alle diesbezüglichen Meldungen frei erfunden sind, um die öffentliche Meinung zu verwirren. Zu beratenden Verhandlungen mit der zurzeit in Berlin mit der Kabinettsbildung befaßten Reichsregierung lag und liegt für die NSDAP. keinerlei Anlaß vor, da ja Adolf Hitler bereits am 23. November dem Herrn Reichspräsidenten seinen in der Öffentlichkeit bekannten fest umrissenen Plan und Maren und eindeutigen Vorschlag

Schleicher mit der Regierungsbildung beauftragt

Berlin, 2. Dez. Wie wir schon aus Berlin erfahren, hat der Reichspräsident von Hindenburg General von Schleicher mit der Bildung der Regierung beauftragt.

zur Lösung der Regierungskrise in aller kürzester Frist unterbreitet hat.

Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung dieses Vorschlages, der im Interesse von Volk und Vaterland unter Umgehung aller verwirrenden Begriffe gemacht ist und keinerlei Raum für Unklarheiten läßt, lag und liegt nicht bei der NSDAP., deren gradlinige Haltung seitdem täglich durch die nationalsozialistische Presse in aller nur wünschenswerten Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht worden ist. Demgemäß hat sich auch Adolf Hitler programmäßig nach Weimar begeben, um in den thüringischen Gemeindevahlkampf einzugreifen. Alle andersartigen Meldungen, insbesondere auch über Unklarheiten der nationalsozialistischen Führung, sind unwahr.“

Aufruf des Führers

Angesichts der trostlosen Lage unseres Vaterlandes, der immer steigenden Not und der Verpflichtung für jeden einzelnen Deutschen, sein Letztes zu tun, damit Volk und Reich nicht im Chaos versinken, möchte ich nach wie vor dem ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten und Feldmarschall des Weltkrieges die nationalsozialistische Bewegung mit dem Glauben, der Kraft und der Hoffnung der deutschen Jugend zur Verfügung stellen. Ich schlage daher unter vollständiger Umgehung aller immer nur verwirrenden Begriffe folgenden positiven Weg vor:

1. Der Herr Reichspräsident fordert mich auf, vom Tage der Auftragserteilung an binnen 48 Stunden ein kurzes Programm vor zu legen, das die beabsichtigten innen-, außen- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen vorzulegen.
2. Ich werde nach Billigung dieses Programms binnen 24 Stunden dem Herrn Reichspräsidenten eine Ministerliste vorlegen.
3. Ich werde neben anderen aus der derzeitigen Regierung zu übernehmenden Ministern dem Herrn Reichspräsidenten selbst für das Reichswehrministerium als seinen mir bekannten persönlichen Vertrauensmann General v. Schleicher, für das Reichsaussenministerium Freiherrn v. Neurath vorschlagen.
4. Der Herr Reichspräsident ernennt mich darauf zum Reichskanzler und bestätigt die von mir vorgeschlagenen und von ihm anerkannten Minister.
5. Der Herr Reichspräsident ernennt mich darauf zum Reichskanzler und bestätigt die von mir vorgeschlagenen und von ihm anerkannten Minister.
6. Ich verspreche, daß ich unter vollem Einsatz meiner Person und meiner Bewegung mich aufopfern will für die Rettung unseres Vaterlandes.

(Gsz.): Adolf Hitler.

Wir Nationalsozialisten lehnen jede Verantwortung für die schrecklichen Monate der Not, die jetzt vor uns liegen, ab. Der Winter steht vor der Tür, die Arbeitslosigkeit steigt ins Unermessliche, die Parteien werden von Haus und Hof gejagt, überall tragen Industriefirmen zusammen. Warum haben dunkle Hintermänner aus persönlichen Haß gegen den Führer der NSDAP. es wagen dürfen, dem Herrn Reichspräsidenten die Ablehnung dieses hochherzigen Angebots zu empfehlen?

Adolf Hitler wollte die Krise lösen. In seinen sechs Punkten hat er ein Angebot gemacht, das die ganze deutsche Nation, gleich welcher Partei der einzelne angehört, mit Freuden begrüßte. Aber eine dunkle, dünne Herrenschicht, die sich hinter der Gestalt des Reichspräsidenten verbirgt, lehnte das Angebot zur Rettung des Volkes aus der Not ab. Diese Hintermänner sind es, denen die Geschicke einmal die Schuld an der schrecklichen Not des kommenden Winters aufzubladen wird.

Die tägliche Verlegung

Die schleichende Krise

Berlin, 2. Dez. (Drahtbericht un. Berliner Schriftst.) Es wird niemand überraschen, daß man auch heute wieder latente sehtellen muß, daß eine Entscheidung wiederum nicht gefallen ist. Das vollkommene Durcheinander und die Ratlosigkeit in der Wilhelmstraße verhärteten sich von Stunde zu Stunde. Ein Gericht sagt das andere, und von Interessenten in die Welt geschickte Zwischengänge tragen dazu bei, daß die wenigen Tatsachen auch noch vernebelt werden.

Gestern abend tagte von 18 Uhr bis 19.30 Uhr der Kronrat des Herrn von Hindenburg. Entschlüsse wurden nicht gefaßt, und eindeutige Schritte wollten nur wissen, daß vor Freitag mit tag eine Entscheidung keinesfalls zu erwarten ist.

Am Mittag hatten sich die beiden Kanzlerkandidaten Papen und Schleicher getroffen, und es dürfte für die Situation immerhin einigermaßen beruhigend sein, daß man in der Wilhelmstraße auf die Frage, wie dieses Duelle ausgefallen sei, die Antwort bekam: „Notgedungen unblutig“.

Das Ministerium der Presse hält an. Die sonst durchaus reaktionsfeindliche „Deutsche Zeitung“ machte gestern Abend ihren besonnenen Herzen Luft. Sie schrieb unter der Überschrift: „Wie lange noch? Die Wilhelmstraße verhandelt und wartet...“ folgende Sätze:

„Es dürfte angesichts der unüberwindlichen Plan- und Willenslosigkeit, mit der der Gedanke der autoritären Staatsführung nachgerade vollends in Grund und Boden verwurzelt ist, auch keinen Zweifel mehr haben, weitere Vermutungen darüber anzustellen, ob die Krise nun „endgültig“ heute oder etwa zu Newjahr beendet werden wird.“

Wenn ein so frommes Blatt, wie die „Deutsche Zeitung“, sich eine solche Kritik erlaubt, dann kann man sich ja ungefähr vorstellen, wie ein nicht im präbubalen Sinne lebender Staatsbürger über die augenblickliche Lage denkt. Die Erregung in der Reichshauptstadt ist unzweifelhaft durch die erkannte Gleichgültigkeit, mit der man in der Wilhelmstraße der Not des Volkes gegenübersteht und sich privaten Kämpfen hingibt, beträchtlich gestiegen. Es dürfte nicht gerade zur Beruhigung beitragen, wenn die Schenkpreise keine entfällt, die auf eine weitere Verschärfung hinarbeiten. Der „Totalausgleich“ des Herrn Hindenburg meldet, daß man davon spricht, daß einzelne politisch maßgebende Persönlichkeiten ein Interesse daran hätten, zunächst das Ergebnis der Thüringer Kommunalwahlen vom nächsten Sonntag abzuwarten, so daß man über alle politischen Fragen erst am Montag Klarheit haben könne“. Die Verschlebung der Krise über den Reichstagsanfang hinaus wäre dann der nächste Schritt.

Über die sonstigen in den letzten Stunden wieder in Umlauf gegangenen Zwischengänge etwas zu sagen, halten wir für unnötig. Wenn eine gewisse Presse von Verhandlungen des Führers der NSDAP. mit dem Reichswehrminister von Schleicher wissen will, dann möchten wir diesen Zeitungen raten, die Aufnahmefähigkeit ihrer Leser für Zwischengänge und Tendenzmeldungen nicht zu sehr zu beanspruchen.

Dieses ganze Dohrwortspiel, das die amtlichen Stellen augenblicklich bieten, wäre mit einem Schlage dadurch zu beenden, daß man den einzigen aus dem Wirrwarr führenden Weg beschreitet und den Mann mit der Regierungsbildung beauftragt, der durch seine Leistungen und die treue Gefolgschaft von 12 Millionen bester deutscher Menschen Gewähr dafür bietet, daß an Stelle der Willkürherrschaft gleichwohl Handel und an Stelle eigenmächtiger Intriguen

guten im Interesse der Gesamtheit stehende Taten erfolgen.

Zu halben Maßnahmen läßt der Nationalsozialismus Adolf Hitler sich nicht herbei. Die Kriege kann nur durch eine ganze Tat gelöst werden. Wenn man jetzt hofft, durch sogenannte Zwischenstufen die Situation zu verbessern, dann täuscht man sich, denn dann dürfen auch Kreise von dieser Krise erfasst werden, die sich jetzt noch außerhalb der Dinge stehend wähnen.

Man darf Autorität nicht zu sehr strapazieren, besonders dann nicht, wenn sie nicht organisch gewachsen, sondern in einer Treibhausatmosphäre künstlich geblüht worden ist!

Brief Hitlers an den Reichspräsidenten

Berlin, 1. Dez. Wie die Telegraphen-Union berichtet, erklärt Adolf Hitler in einem Brief an den Reichspräsidenten, seiner Ansicht nach habe sich in der politischen Lage nichts geändert, so daß er seine Unwissenheit in Berlin im gegenwärtigen Augenblick für unnötig hielt. Er halte seine, dem Reichspräsidenten brieflich gemachten Vorschläge voll aufrecht.

Adolf Hitler im Thüringer Kommunalwahlkampf

21. Dez., 1. Dez. Am Donnerstagabend fand eine Kundgebung der Nationalsozialisten für die kommenden Thüringer Kommunalwahlen statt, in der der Führer persönlich sprach. Die Versammlung wies einen Massenbesuch auf. Hitler selbst sprach etwa eine halbe Stunde. Er befaßte sich mit der grundsätzlichen Frage seiner ablehnenden Haltung in der Angelegenheit des Eintritts in die Reichsregierung. In Bezug auf die Kommunalwahlen forderte er dazu auf, bei den Wahlen nicht nur an den eigenen kleinen Gemeinbereich zu denken, sondern an die große deutsche Sache.

In Altona sprach Adolf Hitler vor ungefähr zwanzigtausend Personen. Er hielt die Kommunalpolitik nur dann für fruchtbar, wenn sie eine fruchtbare Reichspolitik voraussetze. Es hätten viele nicht verstanden, daß er am 12. August nicht in die Regierung gegangen sei. Heute aber würde man den Kopf schütteln, wenn er es getan hätte. Der Nationalsozialismus sei die einzige Plattform, auf der ein neues Reich erbaut werden könne. Auf die Berliner und westdeutschen Streiks eingehend, erklärte er, daß er nicht für den Streik, wohl aber für das Leben der Arbeiter befohlen sei. Für die nächste Zeit, so erklärte Hitler, sei nichts weiter zu erwarten als die Fortsetzung seines Kampfes. Er als Nationalist würde sein Ziel erreichen. Noch heute sei er jederzeit bereit, die Verantwortung zu übernehmen, aber wenn man das nicht wolle, so sei er auch bereit zum Kampf.

Englands Abrüstungswille:

10 000 Tonnen Schiffschiffe ungeeignet, aber für Deutschland gut

London, 1. Dezember. Im Verlauf einer Unterredung-Ausfrage über die Seefahrt ging der Erste Lord der Admiralität auf die Frage ein, die Linienfahrtschiffe von 10 000 Tonnen zu ergeben. Die englische Admiralität sei

Zweite Schulden-Note überreicht

„Wenn England zahlen muß, verlangt es von Deutschland auch Zahlung“

Washington, 1. Dezember.

Der britische Botschafter in Washington überreichte am Donnerstag dem Staatssekretär Stimson die zweite englische Kriegsschuldennote.

Die Note weist mit Nachdruck darauf hin, daß das System der zwischenstaatlichen Schulden einen der wichtigsten Gründe für die Untergrabung des Vertrauens darstellt. Diese zwischenstaatlichen Schulden seien grundverschieden von wirtschaftlichen Anleihen, die sich durch ihre Produktivität selbst liquidieren.

Reparationen und Kriegsschulden aber seien Ausgaben zur Bekämpfung, die nichts hervorbringen, womit sie zurückgezahlt werden könnten. Auf lange Sicht können internationale Schulden nur in der Form von Waren oder Diensten gezahlt werden.

Es werde einem Gläubigerlande nichts nützen, ein paar Millionen Pfund oder Dollars zu sammeln, wenn es dadurch die Weltordnung verändere und eine Kriegsschuldenregelung, wie großzügig sie auch immer sein möge, würde sich über und über durch den Beitrag begahnt machen, den sie zu der Wiederherstellung der Welt leisten würde.

In dem der Lausanner Regelung gewidmeten Abschnitt der Note heißt es: Wenn die Zahlung der für die britische Kriegsschuld an die Vereinig-

ten Staaten fälligen Summen wieder aufgenommen werden soll, so würde die britische Regierung verpflichtet sein, die Frage der Zahlungen ihrer eigenen Schuldner wieder aufzurollen. Die Schuldnerländer würden ihrerseits Zahlungen Deutschlands zu fordern haben und Großbritannien würde das selbe tun müssen. Ohne eine Regelung der Kriegsschuldenverpflichtungen könne das Lausanner Abkommen nicht ratifiziert werden. Die Frage der Reparationen würde unregelmäßig bleiben.

Die Note erklärt: Die britische Regierung bestünde ihre Überzeugung, daß ihr Vorschlag für eine Suspension der Dezember-Zahlung, ein Vorschlag, der in keiner Weise eine endgültige Regelung berühren würde, notwendig ist, um die für ein erfolgreiches Ergebnis der darauf folgenden Besprechungen über die Revision der bestehenden Schuldenverpflichtungen günstige Lage zu schaffen.

Die englische Note wird in Washington allgemein als diplomatisches Meisterstück betrachtet, und einige der von der englischen Regierung angeführten Momente werden als durchaus distinkte bezeichnet. Trotzdem bereitet der Inhalt Enttäuschung, weil man fest geglaubt hatte, daß die amerikanische Antwort auf die erste britische Note die Unmöglichkeit des Aufbaus der Devisenbörse überzeugend dargelegt habe.

Französischer Verfassungswahn.

Paris, 1. Dez. Im Zusammenhang mit dem Vorschlag auf den von dem französischen Ministerpräsidenten benutzten Zug hatte Herriot bekanntlich erklärt, daß gewisse deutsche Elemente sicherlich ihre Hand bei der autonomistischen Bewegung im Spiele hätten. Heute bringt eine Reihe von Pariser Morgenblättern die zumindest sehr merkwürdige Meldung, wonach die Polizei von Rennes nach einem Schriftleiter einer Berliner demokratischen Zeitung suchte, der Ende dieses Sommers die Bretagne im Automobil bereist habe. Während seines Aufenthaltes in der Bretagne habe er sich sehr für die autonomistische Bewegung interessiert, er sei sogar Gegenstand einer heimlichen Überwachung von Seiten der Polizei gewesen.

Der Verfolgungswahn, an dem Frankreich schon lange leidet, der bisher aber nur auf dem Gebiete der Abrijung bzw. Aufklärung zu Tage trat, hat sich nunmehr auch auf das des Autonomismus ausgedehnt. Es genügt heute, als harmloser Tourist in die Bretagne zu fahren und Reichsdeutscher zu sein, um als Agent einer fremden Macht verdächtigt und verfolgt zu werden, der nach dem Leben des französischen Ministerpräsidenten trachtet.

Polen und die Tschechoslowakei gegen die „deutsche Gefahr“.

Prag, 1. Dez. Der böhmische Nowy Kurjer veröffentlicht unter der Überschrift „Polen

und die Tschechoslowakei sind zu einem Zusammenschluß vorbestimmt“ eine Unterredung mit dem Vorstehenden des böhmischen polnisch-tschechischen Vereins, Kierst.

Kierst stellt fest, daß die Polen und Tschechen, abgesehen von der kulturellen Einheit, vor allem durch die deutsche Gefahr aufs tiefste verbunden sind. Nach der Meinung Kiersts sollte schon längst zwischen den Polen und Tschechen ein unzerstörbares Band geknüpft sein. Sie würden dann einen starken Block nicht nur gegen die deutsche Gefahr bilden, sondern auch eine Bürgschaft des europäischen Friedens sein. Weiter sprachen auch noch wirtschaftliche Erwägungen für den Zusammenschluß beider Staaten.

Amerikanische Niesenflugzeuge.

New York, 1. Dez. Die Panamerican Airways haben den Bau von sechs Gangmetall-Niesenflugzeugen in Auftrag. Die Flugzeuge, die je 50 Flugzeuge fassen und eine Stundenleistung von mindestens 200 Meilen haben sollen, sind für die Transatlantische und Transpazifische Verkehr bestimmt. Die Konstruktionspläne werden streng geheimgehalten.



Abschied des österreichischen Botschafters

Dr. von seinem Posten zurückgetretene langjährige österreichische Botschafter in Berlin, Dr. Franz, hat Mittwochabend mit seiner Gemahlin die Reichshauptstadt verlassen.

In den Schlupfwinkeln der Volksfeinde

(Fortsetzung und Schluss)

Wieder warnt ein deutscher Beamter

Am 3. Januar 1930, ob Tüde des Geschicks, macht sich im Berliner Polizeipräsidium jedoch wieder eine Stimme bemerkbar, die jene erziehlische Ruhe um unseren Einbinder wieder empfindlich fühl.

Es heißt da in einem Bericht: „Einbinder ist achtmal wegen Diebstahls bestraft: Gegen ihn sind an Freiheitsstrafen insgesamt 34 Jahre, davon 31 Jahre Zuchthaus, verhängt. ... Einen derart schwer bestraften und wieder rückfällig gewordenen Verbrecher in Berlin zu belassen, halte ich für unmöglich, auch wenn für Einbinder eine Reihe von Persönlichkeiten eingetretet sind und erklärt haben, daß er keinesfalls wieder straffällig werden würde.“

Wer aber tut dem Genossen Einbinder dann auch weiter keinen Schaden, denn

aber 2½ Jahre läßt man ihn jetzt dank seiner Freunde und Gönner in Freiheit.

Bis sich am 16. März 1932 ein Sachbearbeiter im Ministerium des Innern, gewiß nicht zur großen Freude seiner Vorgesetzten, wieder des Falls Einbinder annimmt, und die Behandlung dieser Angelegenheit immerhin eigentümlich findet.

Sandor soll sich wieder „in die menschliche Gesellschaft einleben“.

Wir lesen hierüber im Vff III E 3. 166 unter anderem:

„Die Deutsche Liga für Menschenrechte, Herr Ministerialdirektor Dr. Dreht und späterhin der Präsident des Strafvolksorgans Dr. Finkelstein (1) verwendeten sich dafür, daß Einbinder, dem eine beachtliche Intelligenz nachgerühmt wurde, das Wiedererleben in die menschliche Gesellschaft dadurch ermöglicht und erleichtert werden möge, daß nicht sofort seine in Auslieferung genommene Ausweisung aus dem Deutschen Reich erfolgt.“

Der Sachbearbeiter kommt dann zu dem Schluß:

„Eine weitere Ausweisung dieser Ausweisung könnte angesichts der Schwere der Einbinder zur Zeit fällenden Strafen zu unermesslichen Verurteilungen in anderen Fällen Anlaß geben.“

Nun endlich ermächtigt nach Ach und Brach der Innenminister den Berliner Polizeipräsidenten, die Ausweisung des fälschlichen Verbrechers durchzuführen, bittet aber natürlich gleichzeitig um Schonung, nur ja auch eine angemessene Frist zum freiwilligen Verlassen des Inlandes zu gewähren und um einen Bericht über den Ausgang der Angelegenheit.

Jetzt scheint es langsam doch brenzlich zu werden, und der Tüde Einbinder läßt nun schweres Geschick aufahren, um nur ja dem deutschen Volk erhalten zu bleiben.

Theodore Wolff ersucht Grzesinski um „freundliche Intervention“.

Er findet seinen wärmsten Fürsprecher bald in seinem Rassegenossen und Rassefreier, dem Leitartikler des Mosse-Verlages ausgerechnet, Herrn Theodore Wolff!!!

Dieser Wolff schreibt dann auch wirklich einen Brief an seinen roten Polizeipräsidenten Grzesinski, der jedem Rechtsempfinden ins Gesicht schlägt.

In jenem einfach unglaublichen Brief vom 28. April 1932 heißt es wörtlich:

„Es handelt sich um den polnischen Staatsangehörigen Sandor Einbinder, wohnhaft in Berlin-Johannisthal, Herrenhausstraße 14, der vor 2½ Jahren aus dem Zuchthaus, wo er wegen einiger in bewegter Jugend (geb. 1894) Diebstahl begangener Diebstähle 20 Jahre verbüßen mußte, entlassen, gleichwohl aber aus Deutschland ausgewiesen wurde, worauf dann Seering und Ihr Herr Amtsvorgänger

Birgibel zweimal die Hinausschiebung dieser Ausweisung verfügten. ... Sodann ist zu erwähnen, daß er seit seiner Entlassung aus der Strafanstalt in der Redaktion des „Tagebuch“ beschäftigt wird und sich mit kleinen literarischen Arbeiten seinen Lebensunterhalt verdient. Vor allem aber möchte ich anführen, daß er nach dem Zeugnis aller und auch sehr ausgezeichnete Persönlichkeiten (siehe oben), die ihn genau kennen, in der langen Strafgestalt sich zu einem sehr wertvollen Menschen entwickelt hat. Er ist nach allem, was man mir sagt, ein glühender, ungewöhnlich geistvoller (1), feingefühlter (1) Mensch, ein physisch (1), intellektuell (1), schriftstellerisch begabter und daneben ein ungewöhnliches Reichtum. Seine moralische Zuverlässigkeit steht außer Frage. (1mal vorbestrafter Verbrecher!) (Die Redaktion.)

Ich bin gebeten worden, Ihnen, sehr verehrter Herr Polizeipräsident, die hier beigefügten Briefe von Heinrich Mann (1) und Dr. Alfred Doehlin (1) zu überreichen, und lege auch die Abschrift eines Briefes bei, den Herr Leopold Schwarzschild (1) an Herrn Ministerialdirektor Dr. Dreht gerichtet hat. Dazu will ich noch bemerken, daß auch Mitglieder unserer Redaktion, wie Herr Dr. Bretholz (1), auf Grund ihres Kenntnis der Person und des Charakters ihrer wärmste für Herrn Sandor Einbinder plädieren.

Wollen Sie, sehr verehrter Herr Polizeipräsident, unter so besonderen Umständen und angesichts einer so dringenden und beachtenswerten Fürsprache die Güte haben, den Fall erneut zu prüfen und Herrn Sandor Einbinder einen abermaligen Aufschub zu bewilligen? Auch ich wäre Ihnen sehr dankbar für Ihre freundliche Intervention. ...

Noch ein Tüde bemüht sich um Sandor

Auch Herr Leopold Schwarzschild (Tüde) bemühte sich um seinen Stammesfreund und schreibt an Genossen Grzesinski:

„Wenn meine Zeugenschaft für den Charakter,

die Lebensführung und die Fähigkeiten des Herrn Einbinder von irgendwelcher Bedeutung sein sollte, so möchte ich mit dem größten Nachdruck um Ausdruck bringen, daß hier ohne allen Zweifel ein Mensch betroffen worden ist, der ein besseres Schicksal verdient.“

Wer nun glauben möchte, der Herr Polizeipräsident hätte sich diese unverschämten Empfehlungen in seine Amtsbefugnisse, diese geradezu lächerlichen, fälschlichen Einwürfe gegen eine mehr als gerechteste Maßnahme verzeihen, der befindet sich in einem traurigen Irrtum.

Grzesinski hat Mitleid

Nein. Ganz im Gegenteil, im Anschluß an obige Interventionen kommt der Polizeipräsident von Berlin, Genosse Albert Grzesinski, in seinem Bericht an den Minister des Innern vom 8. Mai 1932 — II 3190. 391/392 — zu der Auffassung:

„Die Tatsache, daß solche Persönlichkeiten nach eigener persönlicher Kenntnis des Charakters und der Eigenschaften des Einbinder sich für diesen einsetzen ... daß eine Ausweisung eine allzu große Härte bedeutet. Auch der Umstand, daß Einbinder nach der Strafbefreiung nicht mehr straffällig geworden ist, läßt erkennen, daß er nicht der Genossenschaftsverbrecher ist (1mal vorbestraft!) (Die Redaktion), als welcher er früher hingestellt worden ist. Ich beabsichtige daher, nachdem Einbinder nunmehr 2½ Jahre sich einwandfrei geführt hat, die Ausweisung aufzuheben.“

Und was dann noch fehlt, wird auch erledigt:

Genosse Seering mit Einbinder „einverleiben“

Am 17. Mai 1932 schreibt der preussische Innenminister, Genosse Carl Seering, mit Absicht an die letzten Sätze des obigen Berichtes:

„Einverleiben“,

und hat damit den Schlupfwinkel eines der vielen Dament neudeutscher Gerechtigkeit und Staatsautorität gezogen, zu dem sich jedes Kommentator erübrigt!

Grauenhafter Mord in Bremen

Heute morgen zwischen 6 und 7 Uhr fand ein Bewohner des Hauses Henschenstraße 15, in Bremen, die dreißigjährige Gertha Stamm mit durchschnittlicher Statur in ihrem Zimmer auf. Als Täter wurde der 46jährige Georg Witz, Lüchowstraße, der als Zuhälter dieses Mädchens bekannt war, festgehalten. Der Täter, der 31 mal verurteilt ist, ist flüchtig. Vor einiger Zeit auf Grund einer Anzeige des nunmehr ermordeten Mädchens festgenommen, war er wieder freigelassen worden. Die Stamm hatte sich längere Zeit vor ihm versteckt gehalten, weil sie wußte, daß Witz auf Mache sann.

Zu der Tat erfahren wir folgendes:

Witz erschien gestern abend gegen 1/12 Uhr in der Henschenstraße und fragte nach der

Stamm. Nachdem er sie nicht angetroffen hatte, schlug er einen furchtbaren Krach in dem Hause und entfernte sich wieder mit dem Ausruf: „Das Biest ist wieder mit dem anderen Keel zusammen!“ Als das Mädchen dann heute morgen gegen 1/7 Uhr nach Hause kam, hörten die Bewohner gleich Hilferufe, die sie aber weiter nicht beachteten, da Witz das Mädchen des öfteren schwer mißhandelt hatte. Wegen dieser Mißhandlung wollte heute morgen gegen 1/8 Uhr der Vermieter der Stamm Mithing. Auf sein verständliches Antlappen betrat er keine Antwort und drang dann in das Zimmer ein. Dort fand er das Mädchen mit durchschnittlicher Statur in einer Blutlache liegend vor. Eine Hausbewohnerin sah den Witz heute früh, als er das Haus verließ.

Freiheit. Die Danziger Nationalsozialisten haben jahrelang vergeblich an das antilige Deutschland von heute appelliert und sie wußten, daß nur der neue deutsche Staat nationalsozialistischer Prägung das Schicksal der losgerissenen Gebiete zu seinem eigenen Schicksal machen wird.

Deutschnationale Sabotage in Vegesack

Ein Einspruch beim Bremer Senat.

Wie wir erfahren, hat die deutschnationale Fraktion des Vegesacker Stadtparlaments im Auftrag der interessierten industriellen Kreise beim Bremer Senat Protest gegen den Beschluß der Stadtkammer, Ferngasversorgung für Vegesack abzulehnen, eingelegt.

Die Kammer hatte sich, wie wir bereits

berichtet, mit großer Mehrheit für die Eigenversorgung entschieden, während die Deutschnationalen für Ferngasversorgung eintraten.

Die nationalsozialistische Fraktion hat dem Magistrat nochmals schriftlich mitgeteilt, daß sie nach wie vor für die Eigenversorgung einträte.

Der Handels- und Gewerbeverein, der gestern abend eine Sitzung im Stadttheater abgehalten hat, hat sich ebenfalls, mit einer einzigen Stimmenthaltung, einstimmig für die Erhaltung des Gaswertes ausgesprochen.

Die deutschnationalen Interessenten haben sich also, gegen den Willen der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung, gegen das Wohl der Allgemeinheit, für die Geldpolitik des Industrieverkaufs und der daran interessierten Kreise eingelegt. Die Einwohnerschaft Vegesacks hat allen Anlaß, das Vorgehen dieser sonderbaren „Volks“partei sehr gut im Gedächtnis zu behalten.

Gegen polnische Raubgelüste

Nationalsozialistischer Antrag im Danziger Volkstag.

Danzig, 2. Dez. (Eig. Meldg.)

Die nationalsozialistische Fraktion im Danziger Volkstag hat heute folgenden Antrag eingebracht:

„Gemäß Artikel 102 des Versailler Vertrages steht die Stadt Danzig unter dem Schutze des Völkerbundes. Durch Beschluß des Völkerbundesrates vom 22. Juni 1921 ist bestimmt, daß Polen besonders zur Verteidigung Danzigs zu Lande geeignet sei und der Hohe Kommissar die Befugnis habe, unmittelbar die polnische Regierung zur Sicherstellung der Verteidigung Danzigs aufzufordern, falls das Gebiet der Freien Stadt Danzig Gegenstand eines Angriffs oder einer Angriffsdrohung seitens eines angrenzenden Landes außer Polen sei.“

Wir beantragen, der Volkstag wolle beschließen: Der Senat wird ersucht, beim Völkerbundsrat zu beantragen, den vorstehenden Beschluß dahin zu ergänzen, daß die gleiche Vorfrage auch getroffen wird, für den Fall, daß ein Angriff oder eine Angriffsdrohung seitens eines angrenzenden Landes erfolgt, das nicht Deutschland ist.“

Es ist ganz selbstverständlich, daß Danzig heute schutzlos der polnischen Raubpolitik preisgegeben ist, wenn es nicht in Deutschland selbst den nötigen Rückhalt findet. Die Danziger Nationalsozialisten haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß nur die Wiedervereinigung Danzigs mit Deutschland dem polnischen Spul ein Ende bereiten kann. Der Nationalsozialismus ist heute auch in Danzig letzte Hoffnung auf die



Auch in Bulgarien Massendemonstrationen gegen die Friedensdiktate

Am Tage der 13. Wiederkehr der Unterzeichnung des für Bulgarien so folgenschweren Vertrages von Neuilly fanden in den bulgarischen Städten riesige Protestkundgebungen statt. In der Hauptstadt Sofia nahmen die Demonstrationen einen so großen Umfang an, daß stellenweise die Gendarmerie einschreiten mußte, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.



METROPOL-
THEATER

3 1/2
6
8 1/2

Zu den ersten beiden Vorstellungen haben Jugendliche für Mk. — 50 u. — 70 Zutritt.

KAISER-
THEATER

5, 8 1/2

PALAST-
THEATER

8 1/2

APOLLO-
THEATER

8 1/2

HANSA-
THEATER

8 1/2

Ein beglückendes Erlebnis!
Gitta Alpar

Die Königin der Stimme und der beliebte Komiker
Max Hansen
in der Tonfilm-Operette

Die - oder Keine!
Die Begeisterung wird kein Ende nehmen!

Bremens Riesen-Erfolg!
Lilian Harvey,
Willy Fritsch,
Willi Forst in

Ein blonder Traum
mit Trude Hesterberg, Paul Hörbiger

Das große Doppel-Schlager-Programm:
Kurt Gerron, H. Wassmann,
Herm. Fichta, H. Fischer-Köppe
Lissi Arna, Karin Hardt in:

Vater geht auf Reisen
Der Riesen-Erfolg
Dazu das Sensations-Abenteuer
Der Deserteur v. Arras

Sonntag, 3 Uhr: Kaiser-Th., Apollo-Th., Palast-Th.
Gr. Jugendvorstellungen mit „Ein blonder Traum“

Hier wirbt der Fleischermeister!

Fleisch- und Wurstwaren nach süddeutscher Art
Heinz Sixt, Schlachtere
Kl. Helle 41
Fernruf: Weser 84159
Jeden Sonntag Münchener Wurstbraten auf Bestellung

Kauft nicht im Warenhaus

Ochsen-, Kalb- und Schweinefleisch
ff. Aufschnitt zu soliden Preisen
Fleischermeister
Otto Conradt
FALKENSTRASSE 35
Fernruf: Weser 85338

Herbin-Stodin

unschädlich und unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen.
Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin und Sie werden angeschlossen.
H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

NS.-Film-Morgen

Sonntag, den 4. Dezember 1932, morgens 11 Uhr, im Europa-Palast, Bahnhofstr.

Der Aufmarsch der 100 000 in Potsdam am 1.-2. Oktober 1932

und 2 weitere hervorragende deutsche Filme
Es spielt die Friedemann-Hapelle
Karten von RM. 0,50 an, bei den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Kasse

Hitler-Jugend Bremen

Achtung!

Schubfrische Waldhasen, Kaninchen, Fasanen und Reh. Masthühner, Mastenten, Mastküken.

OEWERDIECK
V. d. Seinstor 174 - Hansa 43097
nur gegenüber Labeckerstr.
Haltestelle St. Jürgenstraße



Den guten Geist des Photo-Amateurs hat man nicht umsonst genannt. Heute will ich Ihnen einen Tip geben. Wenn Sie sich für eine neue Kamera interessieren, wenn Sie gerade so knapp bei Kasse sind wie ich — dann sprechen Sie ein offenes Wort mit meinem Freund Photo-Simons. Der hat Verständnis dafür und Sie brauchen die Kamera dann nicht zu kaufen, sondern können Sie k-k-kaufen, (Bequeme Raten). Gehen Sie ganz zwanglos zu

Photo-Simons
Molkenstraße 2

Pension
Graf Moltkestr. 3
Mittags-, Ab.-Pr. 0,80
Zimmer auch vorübergehend

la Diepholzer Gänse
Feinkosthaus
Wid. 1 Mr.
Frühge Wab-
Hafen
D. Bathmann
Gerhardstr. 4
Domsh. 23121

Fritz Jordan
Grüpel, Heerstr. 214D
Obst-Gemüse-
Ausschnittgeschäft
Kolonialwaren

Insertiert in der BNZ

Kolonialwaren- u. Feinkosthaus
Fr. Müller
Römerstraße 16
Klipps Kaffee
täglich frisch, auf Wunsch Must. grat.
Hansa 41677

Zu verkaufen
Passende Weihnachtsgeschenke
Neu, ein Couche 35.- Mk. Neu, Kinderklubsofa (2 Sitz.) 10.- Mk. Poliertes Umbausofa, Eiche mit 2 Schränke und geschl. Spiegel 30.- umständehalber zu verkaufen.
J. Dettmers
Wischhusenstr. 24
Gröpelingen

Gibt die BNZ weiter!

Bitte hier abtrennen und dem Verlag zusenden!

Deutsche Schrift ausdrücklich erbeten!
Die Erledigung jeder Bestellung hängt von der Erfüllung dieser Bitte ab.

Herr/Frau/Fräulein Bestellzettel

Beruf: _____

Wohnort: _____ zuständige Post: _____

Straße: _____ Nr. _____

bestellt hiermit zur laufenden Lieferung ab 19

1 Exemplar BNZ
Bremer nationalsozialistische Zeitung
Bezugspreis monatlich RM. 1,90
durch Träger frei Haus bei Zustellung durch die Post 36 Pfg. Zustellgebühr.

den _____

Unterschrift: _____

Praktische Weihnachtsgeschenke

Für den Herrn!

Kragen	ab 0.50
Taschentücher	0.20
Krawatten	1.20
Stricksocken	1.45
Wollsocken	1.75
Strickhandschuhe	1.45
Overhemden	4.50
Unterhemden	3.25
Nachthemden	3.75

Schlafanzüge	ab 6.50
Strickwesten	8.90
Sportstrümpfe	1.40
Pullover	5.50
Schladdecken, Woll	6.50
Unterhosen	1.35
Unterjacken	1.50
Unterhemden	2.50
Hemdosen	1.75

Für die Dame!

Strümpfe, Woll	ab 1.45
Handschuhe, Stoff	1.65
Schlüpfer, Charmeuse	2.25
Unterkleider	4.75
Pyjamas	4.25
Taghemden	0.75
Nachthemden	2.10
Taschentücher	0.20
Wollmützen	1.20

Wollschals	ab 1.75
Pullover	4.20
Pullover	4.30
Strickwesten	9.50
Wollschals, Woll	10.75
Wissenbezüge	0.95
Bettbezüge	4.75
Betttücher	2.25
Überschlagelaken, Garn	5.75

Für das Kind!

Schlüpfer	ab 0.65
Unterkleider	1.80
Hemdosen	1.60
Bademäntel	2.75
Strickkleidchen	6.00
Strickanzüge	8.00
Mäntelchen	7.50
Spielanzüge	1.25
Schal und Mütze	2.70

Gamaschenhosen	ab 3.50
Gamaschenanzüge	8.00
Trainingsanzüge	4.40
Schlafanzüge	3.20
Pullover	2.50
Sporthemden	2.05
Kniesrümpfe, Woll	1.45
Wollstrümpfe	1.00
Taschentücher	0.10

Wachtstr.
Sögestr.
Steintor

Hinrichs & Bollweg

Wachtstr.
Sögestr.
Steintor

Familien-Anzeigen

Geburten: 1 L. Nico, Fritz und Frau Hie, geb. Hille. — 1 S. J. Kuehne und Frau Kuehne, geb. Gode.

Verlobte: Grete Rohmann mit Bernhard Ring, Rappelfstraße 61. — Johanne Gehrens mit Hermann Höfer. — Elfrida Schilling mit Kurt Heinz Meyer-Haule.

Verstorben: Maria Wendt geb. Schröder, 69 J., Am Schm. Meer 132. — George F. Schulze, 52 J., Rathenaustraße 28 L. — Heinrich Ziefen, 85 J., Hornstraße 55. — Carl Wille, 73 J., Am Felsenfeld 15. — Elise Ahrens Wm. geb. Hartwich, 80 J., Parlatte 35. — Hermann Wiegmann, 69 J., Burgum. — Tilly Wroloff geb. Müller, 72 J., Welfer, Deers 118. — Victor Werder, 60 J., Rottstr. 118. — Anna Tschig geb. Wülfert, 61 J., Schillerstr. 80. — Dora Weber geb. Gellhaus, 33 J., Sorgenfrei 31. — Martha Schröder Wm. geb. Schröder, 48 J., Marie Friedhof geb. Derbit, 47 J., Rantstr. 99. — Dietrich Bogt, 43 J., Zahnstraße 106.

Ami. Bekanntmachungen

Verhandlung am rechten Weiser. Die Jahresrechnung für 1931 liegt gemäß § 35 des Statuts ab heute 14 Tage im Bauherrnamt, Zimmer Nr. 2, zur Einsicht für die Verbandsmittel aus.

Mittwoch, den 7. Dezember 1932 finden die öffentliche Vortragsvorlesungen durch die Kommission des Bremer Verbundvereins e. B. (Verein der Richter des Bremerarchivbesitzes im Bremerischen Gebiet) statt und zwar:

9 Uhr vorm. bei E. Hefenrich, Parlatte 219.

10.45 Uhr vorm. bei der Wirtschaft von Deife, Wollmerrstraße 574.

12 Uhr mittags bei Fr. Hühne, Reineisenstraße 115.

20. 11. 32. Landwirtschaftskammer.

Nach dem Beschluß des Schiedsamt bei dem Oberverwaltungsamt Bremen vom 28. November 1932 sind folgende Vergütungen zur Rentenfinanzpraxis zugewiesen worden:

1. gemäß § 27 Abs. 2 der Zulassungsordnung vom 30. Dezember 1931 mit Wirkung vom 1. Januar 1933 an:

a) für den Verteilungsbezirk Bremen (Stadt- und Landgebiet):

Dr. med. Belsch, prakt. Arzt, Krefeldstraße 22.

von Gumbell, Facharzt für innere Krankheiten, Rappelfstraße 30.

Schilling, Facharzt für innere Krankheiten, Fehldorfer Str. 46.

Vanghoff, Facharzt für Frauenheilkunde, Elmshof 6.

Wahlers, Facharzt für Kinderkrankheiten, Al. Wille 2a.

neue Krankheiten, Schwachheiten nur in der vorgenannten Zeit und nur gegen Rückgabe der alten Ausweise und Vorlage der vollständigen Rentenpapiere vorgenommen werden. Beimpfungen finden vom persönlichen Erscheinen frei.

Anteilige Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen für die

Die Bezirksverwaltung des Odenburger Zählerverbandes findet am Mittwoch, den 7. Dezember 1932, nachmittags 3 Uhr, in der Rappelfstraße-Bremen, Große Allee, statt.

Zusatzordnung: 1) Befreiung der Tagesordnung der beschiedenen Ausweisung des Verbandes am 16. Dezember 1932 in Odenburg. 2) Verzeichnis.

30. 11. 32. Landwirtschaftskammer.

Gerichtl. Bekanntmachungen

In Sachen betreffend den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen der Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Gerdes, Ehefrau geb. Schmidt, auf Antrag der Firma Schröder u. Winters in Bremen, Schillerstr. 5/6, ist am 29. November 1932 gegen die Schuldnerin ein allgemeines Verfügungsverbot gemäß § 106 R.D. erlassen worden.

Der Schuldnerin ist verboten, irgendwelche Verfügungen über ihr Vermögen zu treffen.

20. 11. 32. Geschäftst. d. Amtsgerichts.

(Nr. 101) In das Handelsregister ist eingetragen:

Am 30. November 1932.

Hermann Kufelkampff-Poll, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Clemens Hermann Kufelkampff-Poll in Bremen.

Gesellschaftsart: Import-Export und Export. Handelszweck.

Johannes W. Meier, Bremen: Die Firma ist abgetreten an Johannes Martin Meier. Der Sitz der Firma ist nach Hamburg verlegt. Die Eintragung ist gelöscht.

Strube & Co., Bremen: Frau A. F. Strube, geb. Helsen, ist am 25. November 1932 als Geschäftsführerin ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seiden führt Johann Georg Helsen das Geschäft unter Übernahme der Aktien und Passiven und unter unveränderter Firma fort. An Peter Angewies in Bremen ist Prokura erteilt.

„Fides“ Treuhand-Gesellschaft, Bremen: In der Generalversammlung vom 4. Oktober 1932 ist inbald (113) der Aktienbesitzer, das Grundkapital von 450.000 — RM, von 500.000 — RM auf 50.000 RM in der Weise herabzusetzen, daß die Aktien Nr. 501—950, lautend auf je 1000 — RM, von insgesamt 450.000 — RM, eingezogen werden. Diese Kapitalherabsetzung ist durchgeführt. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt jetzt 50.000 — RM, und gerät in 500 auf den nächsten lautenden Aktien über je 100 — RM, Nr. 1—499. Durch Beschluß derselben Generalversammlung sind die §§ 5, 23 und 33 inbald (113) der Aktien geändert. Außerdem ist die Vertretung der durch die Verordnung vom 10. September 1931 außer Kraft gelegten Bestimmungen der §§ 14, 15 und 22 des Gesellschaftsvertrages über die Zusammensetzung und Befugnisse des Aufsichtsrats sowie über die Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrats beschlossen. Die am F. F. G. A. Eperre erteilte Prokura ist erloschen.

G. F. Schellbach Söhne Tabakmanufaktur-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Hermann Fendelschmidt ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Der Kaufmann Carl Stempel in Düsseldorf-Dorsten ist zum Geschäftsführer bestellt. Amtsgericht Bremen.

Erneuerung von Kriegsbeschädigten-Ausweisen

Am 31. Dezember 1932 werden alle bisher an Kriegsbeschädigte ausgegebenen

Schwerbeschädigten-Ausweise und Straßenbahnbescheinigungen ungültig. Die Erneuerung dieser Ausweise erfolgt in der Zeit

vom 5. bis 17. 12. 1932, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 9 bis 1 Uhr, Zimmer 20, der Hauptfürsorge

Die Erneuerung kann aus technischen

Gründen nur in der vorgenannten Zeit und nur gegen Rückgabe der alten Ausweise und Vorlage der vollständigen Rentenpapiere vorgenommen werden. Beimpfungen finden vom persönlichen Erscheinen frei.

Anteilige Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen für die

Die Bezirksverwaltung des Odenburger Zählerverbandes findet am Mittwoch, den 7. Dezember 1932, nachmittags 3 Uhr, in der Rappelfstraße-Bremen, Große Allee, statt.

Zusatzordnung: 1) Befreiung der Tagesordnung der beschiedenen Ausweisung des Verbandes am 16. Dezember 1932 in Odenburg. 2) Verzeichnis.

30. 11. 32. Landwirtschaftskammer.

Gerichtl. Bekanntmachungen

In Sachen betreffend den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen der Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Gerdes, Ehefrau geb. Schmidt, auf Antrag der Firma Schröder u. Winters in Bremen, Schillerstr. 5/6, ist am 29. November 1932 gegen die Schuldnerin ein allgemeines Verfügungsverbot gemäß § 106 R.D. erlassen worden.

Der Schuldnerin ist verboten, irgendwelche Verfügungen über ihr Vermögen zu treffen.

20. 11. 32. Geschäftst. d. Amtsgerichts.

(Nr. 101) In das Handelsregister ist eingetragen:

Am 30. November 1932.

Hermann Kufelkampff-Poll, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Clemens Hermann Kufelkampff-Poll in Bremen.

Gesellschaftsart: Import-Export und Export. Handelszweck.

Johannes W. Meier, Bremen: Die Firma ist abgetreten an Johannes Martin Meier. Der Sitz der Firma ist nach Hamburg verlegt. Die Eintragung ist gelöscht.

Strube & Co., Bremen: Frau A. F. Strube, geb. Helsen, ist am 25. November 1932 als Geschäftsführerin ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seiden führt Johann Georg Helsen das Geschäft unter Übernahme der Aktien und Passiven und unter unveränderter Firma fort. An Peter Angewies in Bremen ist Prokura erteilt.

„Fides“ Treuhand-Gesellschaft, Bremen: In der Generalversammlung vom 4. Oktober 1932 ist inbald (113) der Aktienbesitzer, das Grundkapital von 450.000 — RM, von 500.000 — RM auf 50.000 RM in der Weise herabzusetzen, daß die Aktien Nr. 501—950, lautend auf je 1000 — RM, von insgesamt 450.000 — RM, eingezogen werden. Diese Kapitalherabsetzung ist durchgeführt. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt jetzt 50.000 — RM, und gerät in 500 auf den nächsten lautenden Aktien über je 100 — RM, Nr. 1—499. Durch Beschluß derselben Generalversammlung sind die §§ 5, 23 und 33 inbald (113) der Aktien geändert. Außerdem ist die Vertretung der durch die Verordnung vom 10. September 1931 außer Kraft gelegten Bestimmungen der §§ 14, 15 und 22 des Gesellschaftsvertrages über die Zusammensetzung und Befugnisse des Aufsichtsrats sowie über die Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrats beschlossen. Die am F. F. G. A. Eperre erteilte Prokura ist erloschen.

G. F. Schellbach Söhne Tabakmanufaktur-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Hermann Fendelschmidt ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Der Kaufmann Carl Stempel in Düsseldorf-Dorsten ist zum Geschäftsführer bestellt. Amtsgericht Bremen.

Erneuerung von Kriegsbeschädigten-Ausweisen

Am 31. Dezember 1932 werden alle bisher an Kriegsbeschädigte ausgegebenen

Schwerbeschädigten-Ausweise und Straßenbahnbescheinigungen ungültig. Die Erneuerung dieser Ausweise erfolgt in der Zeit

vom 5. bis 17. 12. 1932, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 9 bis 1 Uhr, Zimmer 20, der Hauptfürsorge

Die Erneuerung kann aus technischen

Beamtenbank Bremen

Zu der Tagesordnung in der Gläubigerversammlung am 12. 12. 1932, 9 Uhr in der Glode

1. Beschlußfassung über die Anlage von Geldern

2. Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen

3. Festsetzung der Vergütung für ein Mitglied nur des vorläufigen Gläubigerausschusses

Gläubiger, welche die Vollmacht bei meinem Rundschreiben vom 15. 11. 1932 erteilt haben, brauchen wegen des Beschlusses über die Anlage von Geldern durch Gewährung von Darlehen an die Gläubiger der Bank zur Gläubiger-Verammlung nicht zu kommen.

Gläubiger, welche die Vollmacht nicht erteilt haben und die beschlossene Anlage nicht wünschen, brauchen wegen dieses Beschlusses zur Gläubiger-Verammlung nicht zu kommen, denn der Beschluß ergeht gefügt, weil bis zum 1. 12. 1932 schon rund 3700 Vollmachten erteilt sind und sicherlich noch viele Vollmachten eingehen werden.

Die Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen bezieht sich nur auf wenige Forderungen, welche noch nach dem letzten Prüfungstermin am 29. 11. 1932 angemeldet sind. Diejenigen, welche noch angemeldet haben, brauchen auch nicht zu erscheinen.

Die Festsetzung der Vergütung eines Mitgliedes des vorläufigen Gläubiger-Ausschusses nur für die Tätigkeit im ersten Monat nach der Eröffnung des Konkursverfahrens erfolgt durch das Gericht, allerdings noch während, aber ohne Mitwirkung der Gläubiger. Es handelt sich um sehr geringen Betrag.

Bremen, den 2. 12. 1932.

Der Konkursverwalter:

Schauspielhaus

Heute, 8. Ende 10.10 Uhr, Serie G/8

Der Kuß vor dem Spiegel

Ein Fall in 3 Akten von Fodor

Sonabend, Die Muster-Aufführung

Pygmalion

Lustspiel von Bernard Shaw

Heute, Freitag, nachm. 4.30 Uhr, Sonnabend, 4.30 Uhr, Sonntag, 4 Uhr.

Das herrliche Weihnachtsmärchen

Hallo, wer kauft Flup und Flap?

Ganz kleine Preise

Stadttheater

Freitag, 20 Uhr, 78. Ab-23.

Einmaliges Gastspiel

Gotita Fuentes

Madame Butterfly

Sonntag, 15.30 Uhr, 16. Nachmittags-Vorstellung

Der große Opern-Erfolg: Friedemann Bach

Sonntag, 15.30 Uhr, 16. Nachmittags-Vorstellung

Die erfolgreiche Operette

Der lustige Krieg

Der Kirchen-Vorverkauf über die Vorstellungen am Mittwoch, den 7. Dezember, beginnt heute

In den Centralhallen

Düsterstraße

Volkstümliche Vorstellungen

des Bremer Stadttheaters:

Dienstag, den 6. Dezember, und Freitag, den 9. Dezember

20.15 Uhr:

Der große Erfolg

Über'n großen Teich

Kleine Preise:

ML. — 50, 1.—, 1.50 und 2.—

Vorverkauf täglich an der Kasse d. Stadttheaters u. d. Centralhallen

.....

.....

Aus Bremen Stadt und Staat

Ein Traumland hat sich aufgetan!

Allemaal, wenn Weihnachten näher kommen will, dann erschließt sich unseren Büben und Mädels ein Traumland, ein Zauberland voller ungeahnter Herrlichkeiten! Dann tun sich in ganz besonderer Pracht überall die Spielzeugausstellungen auf.

In den Geschäften steht dann ein fürchterlicher Sanktus des Spielzeugs ein, ein Weltbeber, den andern zu übertrumpfen mit immer neuen Einfällen, mit immer großartigeren Herrlichkeiten, daß es nur so seine Art hat. — Oh, es ist schon klug und richtig vorgeordnet von den Geschäftsleuten, daß sie einen solchen Aufwand treiben, und es verwundert sich sicherlich auch in dieser bösen Zeit: Hört nur einmal zu, ihr Großen, wie es in der Schule und auf der Straße bei dem kleinen Knaben und auf den nachdenklichen Buben, die es da über dort so zu schauen gibt! Und wie es dann weiter geht, das wißt ihr ja selbst — nur allein die Mutter weiß es: Da wird dann geknallt und gebettelt, daß sie doch einmal mitgehen möge in die Ausstellungen, bis sie schließlich doch ja sagt und einen Nachmittag dafür bestimmt.

Ist dann der erste Tag gekommen und ihr seid nun angelangt und geht hinein in das bunte Kinderparadies — uff, da seid ihr ja nächst einmal fast aller Vorstellungen von dem, was da kommen würde, erkannt ob dieser Fülle, ob dieses Gedränges! Aber wie ihr noch ein wenig benommen dahsteht und das Gezei und all die verwirrende Buntheit auf euch wirken läßt, da zieht es auch schon höchst energisch an eurer Hand: Mutti, sieh mal dort! Die Baukästen! Die Eisenbahnen! Die Puppen! Die vielen, vielen Tiere! — Mutti, komm!

Und nun führt Mutti nicht mehr an — nun wird Mutti nur noch geführt und hat bedingungslos zu folgen: Hier bei den Metallbauten genügt sich ein ganz kleiner Knabe — das ist etwas für die Großen. Aber dort die Indianerwelt mit dem bunten Federbusch und mit dem riesigen, hölzernen Sitzmesser, das ist etwas! Und dann ein kleiner, höchst diplomatischer Stoffkäufer — „Wer die einmal trägt!“ Und Mutti schüttelt zwar bedächtig mit dem Kopf, aber im Stillen, da schaut sie ja doch nach dem Preis und viel leicht

Und dann gehts weiter: Gut, wenn Mutti nichts Unirs ihren Büben, rechts ihr Mädel an der Hand führt — der „Widerstreit der Interessen!“ Könnte sich sonst recht lustig machen für sie!

Noch keine Terminfestsetzung im Lahusen-Prozeß

Zu den in Umlauf befindlichen Gerichten, die von einem Beginn der Hauptverhandlung gegen die Gebrüder Lahusen am 10. Januar wissen wollen, erfahren wir von der Justizsprache, daß der Termin des Beginns der Hauptverhandlung noch keineswegs feststeht. Es ist möglich, daß der Prozeß erst eine Woche später als angegeben beginnt.

Ausbau des Küstenkanals gefordert

Wir veröffentlichen im folgenden eine Entschließung, die von einer Reihe von Wirtschaftsorganisationen Norddeutschlands zur Frage der Fertigstellung des Küstenkanals gefaßt worden ist.

Die in Oldenburg in der Industrie- und Handelskammer am 29. November 1932 anwesenden unterzeichneten Körperschaften richten an das Reichsverkehrsministerium — (Reichsfinanzministerium, Reichsarbeitsministerium und Preuß. Ministerium für Handel und Gewerbe) das dringende Ersuchen, sich mit allem Nachdruck für die beschleunigte Fertigstellung des Küstenkanals, eines wichtigen Wasserverbindungs des Ruhrgebietes mit der Weser, einzusetzen. Die Wirtschaftsvertretungen halten es für unerlässlich, daß ein Wasserweg mit einer Gesamtlänge von rund 300 Kilometer seine hohe volkswirtschaftliche Aufgabe nicht erfüllen kann, weil ein kleines Reststück von rund 5 Kilometer nicht fertiggestellt wird und damit die im Kanalprojekt hineingekostenen Millionenbeträge brach liegen. Von den beteiligten Reichsteilen wird schnelles Handeln erwartet.

Handelskammer Bremen

gez. Ernst B. Kellner gez. Ulrich
Industrie- und Handelskammer zu Wesermünde
gez. Freymann gez. Dr. Jung
Oldenburgische Industrie- und Handelskammer
gez. Otto Döper gez. Dr. Habeler
Gewerkschaften Bremen
gez. B. Klose gez. Dr. Lange
Küstenkanal-Verein Oldenburg
gez. B. Bette
Nordwestdeutscher Wirtschaftsband Bremen
gez. Hermann Ritter gez. Dr. Rangen.

Aus den Gerichtssälen

Kuckuck auf dem Richtertisch
Die aufgeklebte Marke rollt sich nach außen auf, wenn sie abfällt . . .

Der seltsame Ben Afrika muß erstehen, denn das ist sicher noch nie dagewesen, daß ein Richter von einem Gerichtsvollzieher mit einem Pfändungsiegel versehen wird, nach dazu in öffentlicher Verhandlung. Zur Freude aller Anwesenden klebte der Gerichtsvollzieher G. kürzlich in einer Verhandlung gegen ihn vor dem Einzelrichter eine Pfändungsmarke auf den Tisch des Hauses. Damit wollte er beweisen, daß eine aufgeklebte Marke sich nach außen aufrollt, wenn sie abfällt. In diesem Falle nämlich kann auch dieses staatliche Siegel, das heute leider so viele Leute kennen, mit fortgerissen werden, ohne daß es auffällt. Man warf dem Gerichtsvollzieher G. nämlich vor, zu Unrecht in einem Pfändungsprotokoll die Anbringung solcher Siegel vermerkt zu haben und weiter an pfändbaren Gegenständen, die er bei dem Kaufmann F. vorfand, die Pfändung unterlassen zu haben. Der Kaufmann F., der ja ein viel größerer Interesse daran hatte, nicht geprügelt zu werden, als G., war zunächst mit angelegt. Das Verfahren gegen ihn wurde dann aber eingestellt. Der Gerichtsvollzieher G. gab an, daß er alle Zwangsvollstreckungen ordnungsgemäß vorgenommen hat, es seien so viele Eingebildungen bei F. vorgenommen worden, daß er Näheres über die einzelnen Amtshandlungen nicht mehr angeben könnte. Daß Siegel abfallen können, wurde, wie erwähnt, an Ort und Stelle unter Beweis gestellt. Man konnte aus diesem Grunde den Schuldweis nicht führen, und G. wurde freigesprochen.

Waffenfund bei einer Kommunistin.

Als der ungenannte „Herausgeber“ einer kommunistischen Betriebszeitung, die in einem Bremer Warenhaus-Betrieb herumgereicht wurde, entpuppte sich Karl Klinge, der auf die Anklagebank wegen Vergehens gegen das Pressegesetz kam, als der Betriebsinhaber sich beschwerend an die Polizei wandte. Man forschte nach, wer die Zeitung vertriebsmäßig hatte und machte Hausdurchsuchung bei Frau Anna Meyer, der man den Druckapparat und die Matrizen, sowie einige Nummern der Zeitung vorfand. Als der Polizeibeamte mit der Hausdurchsuchung fertig war, sah er, wie der Junge der Frau M. sich mit einer Kiste entfernen wollte. Neugierig, wie Polizeibeamte von Berufs wegen nun einmal sind, sah er sich die Kiste ein bißchen näher an und siehe da:

die Kiste enthielt zwei Armeepistolen mit Patronen.

Die Kugler wurde noch mehr belost, das Holz war Abfallholz von einem Schrank, der in Meyers Stube stand. Frau Meyer konnte sich in der Verhandlung absolut nicht befinden, wie die Pistolen in ihr Haus gekommen waren.

Schornsteinfeger gegen Feuerwehr

Die große Wohltätigkeitsveranstaltung im Stadion nimmt am kommenden Sonntag morgens 11.30 Uhr ihren Anfang; vorher beginnt schon 11.00 Uhr. Das Ganze wird eröffnet mit einem Kampf der Gladiatoren, das sind die an den nachfolgenden Kämpfen beteiligten Mannschaften und zwar werden gestellt je eine Mannschaft „Wäpne und Kampf, Wissenschaft und Sport“, eine andere besteht aus bekannten „Bremer Sportschützen“, eine dritte stellen die „Bremer Schornsteinfeger-Gesellen“, eine vierte die „Bremer Feuerwehr“ und eine fünfte die „Bremer Wäpnegeßellen“. Hieron tragen die vier sogenannten Mannschaften kurze Fußballwettkämpfe gegeneinander aus. Das erste Spiel „Wäpne und Sport“ ufw. wird durch den Anstoß von Frau Vante Noos-Reuter vom Bremer Stadttheater eröffnet. In diesem Spiele wirken u. a. der jugendliche Hiebhaber des Bremer Schachspielhauses, Hans Selzer, der Bonvivant Hans Sechster, die Sportsäfte Dr. med. Degering und Dr. med. Voanach, der Sauportwart im WMG, Fritz Kugler, Admiral A. D. Gygax, der Präsident des Rugby-Clubs Rot-Weiß, v. Gebhart, L. Libertin, der Vorsteher des Boxsport-Clubs Deros, Fr. Strube, Direktor des Instituts für Gesundheit und Leistung in der Völkertstraße, Moritz Saff, norddeutscher Meister im Turnspringen, Fr. B. Gantenkamp, Bremer Tennisspieler, mit. Ferner aus dem Sportlager die Herren Albinowitz, Kies, Breßling, Groß, v. Wlenkowsky, Preußner, Wegener, Buchhoff, Erlebe, Bedner, Buchholz, Wessler. — Das zweite Spiel: „Schornsteinfeger“ gegen „Feuerwehr“ eröffnet Fr. Bolten vom Weser-Stadion durch Anstoß. — Nach diesen

ren, sie wußte auch nicht, warum sie den Kasten vor der Polizei ins Bett gesteckt hatte. Diese „Unkenntnis“ schützte sie natürlich nicht vor der Strafe wegen verbotenen Waffenbesitzes, die der Richter mit sechs Wochen Gefängnis bemisst. Der Wäpnegeßelle vertag aus Gefälligkeit wurde ebenso, wie Frau Meyer, von der Anklage wegen Vergehens gegen das Pressegesetz freigesprochen, weil in dieser Sache der Beweis gegen die Angeklagten nicht geführt werden konnte.

Beleidigungen durch die Presse.

Die Arbeiter-Zeitung hat einen großen Verschleiß von Streikzetteln. Wandhura scheint keine Strafen zu berühren und hat seinen Platz Fritz Böttcher abgetreten, der nunmehr für die Streikzettel seiner „Arbeiterkorrespondenten“ geradezu besetzt hat. So brachte die A.-Z. am 9. Februar einen Artikel mit der Überschrift: „Ein falschlicher Prügelpädagoge schlägt Arbeiterkinder zu Boden“. Dem Lehrer H. wurde hier vorgeworfen, daß durch seine Schläge der tiefe Jähzorn zu Boden“. Dem Lehrer H. wurde in Wirklichkeit einer tuberkulösen Hingabe-entzündung erlag. Der Lehrer gab die Jähzungen zu und erhielt einen Verweis. Im übrigen bestritt der Lehrer überhaupt politisch eingestuft zu sein. Der Richter fand die Behauptungen der A.-Z. „etwas reichlich“ und verurteilte Böttcher zu zwei Monaten Gefängnis.

Die Republik und ihre beleidigte Fahne.

Wenns um die Fahne schwarz-rot-gold geht, ist der Republikaner sehr empfindlich. Jeder vermeintlichen Beleidigung wird nachgegangen. Endet eine Sache gegen einen Missetäter mit einem Freispruch, dann wird flugs Revision beim Ob-Landesgericht in Hamburg eingelegt. Trotz des Zurückweisens an die erste Instanz wird aber manchmal dann doch keine Verurteilung erzielt. Wie hier, wo es sich um folgende fälschliche Morität handelte. Ingeborg S. ging am 10. April, dem Tage der Reichspräsidentenwahl, etwas spazieren. Ein Bild des Führers wurde von ihr durchgerollt, als ein Reichsbannermann sich die Verletzung erlaubte. „Sehen Sie daß, daß der Kerl nicht auf die Nase fällt.“ Mit Bezug auf ein republikanisches Plakat sagte Ingeborg: „Können Sie auf schwarz-rot-gold“, worauf die Begleiterin ergänzte: „Nicht Senf, Most!“ Der von der ganze Vorfall, den der NS-Mann schnurstracks anzeigte. Das erste Mal erfolgte Freispruch, aber auch in zweiter Verhandlung konnte das Gericht beim besten Willen nicht verurteilen, denn eine Beleidigung muß in der Öffentlichkeit erfolgen, hier aber war nur ein Mann zugegen. Das ist aber, selbst wenn es sich um einen Reichsbannermann handelt, keine Öffentlichkeit.

Absage an Schünemann

(Witz)

Bremen, den 29. 11. 32.

An die Redaktion der „Bremer Nachrichten“
Als langjähriger Besucher Ihrer Zeitung erlaube ich mir, meine Ablehnung Ihres seit längerer Zeit betriebenen Passes gegen eine nationale Partei zum Ausdruck zu bringen, ohne mich weiter ausdrücken zu wollen, da ich gern solche Zeitungen lese, die auf neutralem Boden stehen, aber dieses in Ihrer Zeitung nicht empfunden habe, und ich auch nur auf Wahrheit eingestellt bin. Zu meinem Bedauern lese ich mich gezwungen, am 1. 12. 32 auf Lieferung Ihrer Zeitung zu verzichten.

Dachstuhlsgesell

(gez. A. B.)

Diebstahl Bettler und Hausierer

Aus dem Schlafzimmer einer im Souterrain eines Hauses der Germaniastraße gelegenen Wohnung wurde am 29. 11. zwischen 9 und 10 Uhr eine wertvolle ältere goldene Damenuhr mit zwei Ketten entwendet, die selbst das weiche Zifferblatt, sämtliche Zeilen, vergoldete Finger, auf der Außenseite des einen Deckels eine Gravierung in Schildform. Aus einem Schubfach wurden ferner 6.50 RM. in Silber gestohlen. Als Täter kann nur ein diebstahl Bettler oder Hausierer in Frage kommen. Es wird bemerkt, daß sich derartige Diebstähle in letzter Zeit wiederholt haben, so daß nur empfohlen werden kann, solchen Leute erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.



Alle Tage ist kein Sonntag,
aber ein Stück Sonntag hat
jeder Tag, an dem man
KAFFEE HAG trinkt!

Seruminstitut Ruele Enoch

Doch auch für Bremen die Aufzählungen in obigem jüdischen Hamburger Institut von Interesse sein dürften, ergibt sich aus nachfolgenden Zeilen, die uns geschrieben werden:

Im Jahre 1911 hat das oben bezeichnete Institut an einen der größten Schweinefleischbetriebe Nordwestdeutschlands Serum geliefert und verimpft. Durch diese Impfungen ist fast der gesamte Bestand erkrankt und ein großer Teil zugrunde gegangen, wodurch dem Weser ein Schaden von etwa 40.000 RM. erwachsen ist. Dennoch hat der Serum-Lieferant Dr. Carl Enoch Vergebung des Serums in Höhe von etwa 3000 RM. gefordert. Die schädliche Wirkung des Serums war zwar offenbar, doch konnte man damals dem Lieferanten eine Ängst nicht nachweisen, so daß der Lieferant nicht nur nicht für den Schaden in Anspruch genommen werden konnte, sondern auch noch für das gelieferte Serum den vollen Preis erhielt.

Dornschütz, das diesjährige Weihnachtsmarken des Stadttheaters, wird am kommenden Sonntag 15.30 Uhr, unter Heinrich Kallners Regie, erstmalig aufgeführt. In den Hauptrollen die Damen Salar (Dornschütz), Flora, Schulhof, Fräulein und die Herren Althoff, Heine, Kallner, Fräulein, Althoff, Schmidt, Althoff. Die nächste Aufführung findet am kommenden Mittwoch statt, danach wird das Märchen täglich gespielt werden. Vorverkauf für diese Vorstellungen ab heute, Donnerstag, an der Kasse des Stadttheaters.

Jovita Kuentz, die fabelhafte Künstlerin vom internationalen Bedeutung, wird heute Freitag im Stadttheater noch einmal in ihrer weltberühmten Partie als „Madame Butterfly“ in Puccinis gleichnamiger Oper gastieren. Keine erhöhten Preise.

Kunsthalle Bremen. Die Dezemberausstellung des Bremer Künstlerbundes wurde Donnerstag, 1. Dezember, 10 Uhr, eröffnet. Sie ist täglich, außer Dienstags, von 10 bis 14 Uhr eröffnet. Freitags wird ein ermäßigtes Eintrittsgeld von RM. —.— erhoben. Mitglieder des Künstlerbundes haben ständig freien Eintritt.

Fr eine Verhandlung mit Frankreich möglich?
Ueber dieses interessante Thema spricht Geschäftsführer Adolf Kießon in der Monatsversammlung des Deutschen Nationalen Handlungsgewerbandes heute Freitag, 2. Dezember 1932 im Saal des Verbandshauses, Am Wall 179. Beginn 20.15 Uhr.

Spendet für die NS.-Winterhilfe!

Spielplan der Vereinigten Theater. Das Metropol-Theater bringt am Freitag, 2. Dezember eine neue Sensation für Bremen mit dem großen Witta Alpar-Konfilm „Die — oder keine“. Die große Sängerin Witta Alpar tritt mit ihrer herrlichen Stimme, die wunderbar klingend, voll und sonoren ist, diese bewundernswürdige Konfilm-Operette, deren männliche Hauptrolle von Max Hansen gespielt wird. — Im Kaiser-Theater und Kaiser-Theater gelangt am Freitag, 2. Dezember alsdann der große Konfilm-Erfolg „Ein blonder Traum“ mit Eilian Garvey, Billy Feilich und Wita Fort zur Vorführung. — Eine ganz ausgezeichnete humorvolle Angelegenheit ist der ab Freitag, 2. Dezember im Apollo-Theater und Santa-Theater zur Vorführung gelangende Konfilm-Schlager „Vater geht auf Reisen“ mit dem leider kürzlich verstorbenen Hans Wagmann in der Titelrolle. Die weiblichen Hauptrollen sind mit Karin Harb, der Hauptdarstellerin aus „8 Wädeln im Boot“, Erika Gäßner, Rissi Anna u. a. besetzt.

Kammermusikkonzert

Werken der Bremer Winterhilfe. Eine stattliche Anzahl musikehrender Menschen hatte sich am Montag in der altgewohnten Halle des Rathauses eingefunden, um den Festvortrag aus zwei Jahrhunderten niederdeutscher Stadtmusiken zu lauschen. Das mit vielem künstlerischen Geschick und Geschmack zusammengestellte Programm brachte Werke der Instrumental- und Vokalmusik von Meistern des 16. und 17. Jahrhunderts, die vor allem vom musikalisch-künstlerischen Standpunkt aus betrachtet, außerordentlich interessant und lehrreich sind, insofern sie sich als die unterkündigen Reichtümer und Begabungen unserer großen Vorfahren, zu erkennen geben, ganz abgesehen davon, daß die klangliche Wirkung einzelner Kompositionen eine recht symbolische zu nennen ist. Um die technische und künstlerische Reife des Konzertes, das an die beteiligten Künstler teilweise hohe Anforderungen stellte, hat sich H. Benzin-Dein ein großes Verdienst erworben, und ihm galt auch vor allem der herzlichste Beifall am Schluß der Vorstellungen. Nicht minder Dank haben sich die übrigen Mitwirkenden erworben, die ihr großes künstlerisches Können selbstlos in den Dienst der Musikstunde gestellt haben: Lucille Reich, Maria Lauterbach, H. Hume, Erich Witte, Willi Casper, E. Berla, W. Plate, S. Schifmann, W. Nöthen, H. Kahl, S. Schulze, A. Schulz, S. Nordbruch, H. Busch, R. Krämer, M. Albrecht, W. Bode, S. Peters, Fr. Tiedge, W. Dümmler, G. Plato, S. Poppe, R. Grube und M. Weiche, der in freundschaftlicher und dankenswerter Weise sein Gemalto zur Verfügung stellte.

Anfall des Fischdampfers „Mond“

Meerwunde. Der Gemeindedampfer Fischdampfer „Mond“ ist auf der Heimreise zwischen Anrum und Hornsif von einer schweren Grundsee erfaßt worden, die das ganze Achterschiff unter Wasser setzte. Außer einer Kabinenwunde, die durch die starke Einwirkung des Wassers eingedrückt wurde, hat das Schiff keinen Schaden erlitten. Die Besatzung kam mit dem Scheren davon.



Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 Pfg. und 75 Pfg.

Pygmalion

Komödie von Bernard Shaw im Schauspielhaus.

„Pygmalion“ ist die wichtigste Komödie eines Professors der Phonetik, der aus einem Straßensoldaten auf Grund sprachlicher Interesses und einer Wette — eine Dame von Welt macht. Schilleriger Straßensprache wird zur feinsten aristokratischen Sprache der Gesellschaft. Geistiglich verändert sich ein fluchendes Geschöpf in ein reizendes Mädchen, das sich selber selbst voll bewusst wird, währenddessen anerkennend ihr feinstes Werk wächst und Anspruch hat auf Beachtung und Formung. Aus dieser inneren Wandlung, die sich bewußt erst im vierten Aufzuge herausstellt, ergibt sich entweder eine Tragödie oder eine über alle menschlichen Tiefen hinwegziehende Komödie. „Pygmalion“ ist, durch seinen Verzicht bedingt, zum letzteren geworden.

Die Aufführung im Schauspielhaus bedeutete eine jenseitig viel darsellerische glänzende Leistung. Tobina Gondi als Darstellerin der Eliza vermochte die Wandlung des Straßensoldaten zur Lady einmal „phonetisch“ ausgedrückt, dabei aber menschlich unbedingt wahr und bis ins letzte lebendig zu gestalten. Professor Higgins, Fritz Galleff, fiel auf durch ein unbeschwerdet bewegliches Spiel, und bewies durch die Beherrschung der Situation seine große Darstellungskraft. Eliza Turfmann, Frau Higgins, zeigte sich als gütige, verzeihende Mutter von ihrer besten Seite, obgleich uns schien, daß sie der vor-

Sitzung des Kuratoriums für niedersächsisches Vortragswesen

Bremen. Auf Einladung der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft fand in Bremen eine Sitzung des Kuratoriums des Verbandes für das Vortragswesen Niedersachsens statt. Der Verband, dessen Vorsitz in Hamburg ist, ist eine Selbstverwaltungsgemeinschaft der Vereine für Wissenschaften und Künste, der neben einer auf die Verbilligung des Vortragswesens abgestellten Zusammenarbeit auch die Basis für eine Vertiefung und eine Anpassung an die großen geistigen Strömungen der Zeit schaffen will. Der Präsident der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft, Prof. Dr. Entholt, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er seine Gäste mit gewählten und herzlichen Worten begrüßte. Der Präsident des Verbandes für das Vortragswesen Niedersachsens, Prof. Dr. G. Pauli, Hamburg, dankte in gleicher Weise für die freundlichen Wünsche. Er referierte sodann über wichtige organisatorische Fragen des Verbandes, wobei er insbesondere hervorhob, daß alle Mängel einer zentralisierten Arbeit vermieden und vielmehr ein organischer Aufbau herbeigeführt werden solle. Nach einer durch Dr. Kolke, Hamburg, erläuterten Rechnungsablage, berichtete Dr. Bamczed, Hamburg, namens des Arbeitsausschusses über die wichtigsten Ergebnisse der Zusammenarbeit, wobei er insbesondere den großen Erfolg der ersten Wanderausstellung des Verbandes, „Der Führer der neuen deutschen Kunst“, feststellte, die zunächst in zwölf Städten Hannovers und Schleswig-Holsteins gezeigt wurde. Auf dem Gebiete des Vortragswesens liege für die laufenden Winterprogramme eine ganz bedeutsame Zahl von Vermittlungen von Zusammenkünften wirksam geworden, wobei insbesondere zwei große Vortragszyklen mit 12 Vorträgen zu vermelden seien, von denen die eine Reihe gemeinsam von Hamburg und Bremen, die andere unter weitem Zutritt Hannovers zustande gekommen sei. Dr. Deine, Neumünster, wies in seinem Referat auf die Wichtigkeit solcher Zusammenkünfte hin. Gymnasialdirektor Dr. Scherwath, Bilsesheim, behandelte vornehmlich das Zusammenwirken auf geistigem Gebiet. Er forderte durch die gemeinsame Bearbeitung der Programme der verschiedenen Städte eine Verschärfung mit den geistigen Strömungen der Zeit und eine Hebung des Niveaus. Die besondere und außerordentlich begrüßte Wirksamkeit von Wanderausstellungen besprach in längerer Ausführungen Dr. Kiffner, Bernlarde, der anheim gab, auf diesem Gebiete kräftig weiterzuarbeiten. Sodann berichtete Kreisratmeister Felder, Emsburen, über die Schwierigkeiten, denen die Musikvereine, besonders die kleineren und mittleren Städte, begegnen und gab Ratschläge zu ihrer Beseitigung, wobei er auf künstlerisch unterbene Organisationen hinwies, die die ohnehin schwierige Arbeit dieser Konzertereine weiter erleichterten. Besonders Beachtung kam den beiden letzten Referaten über Kulturfilmangelegenheiten zu. In diesem Thema sprachen Dr. Burek, Meiner, der hiesigen Interesse für kulturelle Verbreitung und Professor Dr. Thelenius, Hamburg, der sich über die Möglichkeiten einer Erfüllung dieser Wünsche, die auf dem Gebiet des Kulturfilms von besonderer Bedeutung zu werden versprechen verbreitete. Von dem Vertreter des dem Verband angehörenden Kulturzuges in Hannover, Robert Dr. Bock, wurden die Besprechungen lebhaft begrüßt und tatkräftige Mitarbeit an ihnen zugesichert.

lehten Jahre wurde Löhse einstimmig auf acht Jahre zum Gemeindevorsteher wiedergewählt. Da der Gesundheitszustand des Jubilars im Augenblick nicht ganz einwandfrei ist, ist nur eine kleine Feierlichkeit im engsten Kreise und die Ueberreichung der Glückwünsche und Ehrenurkunden höherer Instanzen vorgezogen.

100 Jahre Lehrerverein Habeln

Ottendorf. Die Lehrervereine Hoch- und Stedland Habeln begingen das hundertjährige Bestehen ihrer Organisation mit einer Feier in Ottendorf. Die Organisation ist aus dem früheren Gieteler-Bereich hervorgegangen, bei dem die Mitgliedschaft für alle Lehrer und Organisten im Lande Habeln obligatorisch war. Im Jahre 1882 gab das Konfessionsamt des Landes Habeln die Zustimmung zu den Schritten des Vereins und damit begann seine Tätigkeit als Berufsorganisation. In der Feier waren als Vertreter der Regierung Regierungsschulrat Benig aus Stade und Landrat Dr. Siebs erschienen. Außerdem hatten sich zahlreiche andere Behördenvertreter, Vertreter der Kirche und benachbarten Lehrerorganisationen eingefunden. Die Festschreibe wurde vom Vorsitzenden des Vereins, Lehrer Alpers-Altenbrun, gehalten.

Gauschlachtungen von Räubern und Schafen von der Schlachtfleischerei befreit.

Jork. Nach einer vom Kreislandstand Jork an zuständiger Stelle eingeholten Information sind neben den Schlachtungen von Schweinen für den Verbrauch im eigenen Haushalt auch Schlachtungen von Jungtieren unter drei Monaten bis zu einem Höchstgewicht von 100 kg und Schafen für den Verbrauch im eigenen Haushalt von der Steuer für Schlachtungen befreit.

Stroßantrag: 42 Jahre Juchthaus. — Urteil: 2 Monate Gefängnis

Murich. Vor der Großen Strafkammer wurde der Landfriedensbruch-Prozess wegen der Vorgänge in der Juchthausstraße zu Ende geführt. Angeklagt waren die der SPD nahestehenden Adolf Neumann und Karl Schilber aus Großhildesheim, H. Graalmann aus Juchthaus und Johann Schilber aus Juchthaus. Nach der Angeklagten hatten sich die vier Angeklagten des Landfriedensbruches schuldig gemacht, daß sie gemeinschaftlich

mit Aufzählungen und Verlegungen auf nationalsozialistische Feuerwehrlente einwirkten.

und diese verlegten. Die Verteidigung hatte Zeugen laden lassen, die auszusagen sollten, daß die Nationalsozialisten die Angeklagten gezwungen seien, Befehle des Kommandanten, daß nicht zutage. Der Staatsanwalt, Gerichtssekretär Snel, erklärte, daß sich die Angeklagten voll schuldig gemacht hätten. Neumann habe eine Waffe bei sich geführt und diese auch gebraucht. Er beantragte gegen Neumann wegen Landfriedensbruch zehn Jahre und sechs Monate Gefängnis, wegen eines Stimmwurfs ein Jahr Juchthaus und wegen Waffengebrauch zwei Monate Juchthaus, zusammenzuschießen in elf Jahre und einen Monat Juchthaus. Gegen die anderen Angeklagten beantragte er je zehn Jahre und drei Monate Juchthaus. Nach 14tägiger Beratung verurteilte Landgerichtsdirektor Riele folgendes Urteil: Der Angeklagte Neumann wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis unter Freisprechung im übrigen verurteilt. Die anderen Angeklagten werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Aus der Umgegend

Aus Vegesack

Veränderung in der Auszahlung der Alt- und Sozialrenten

Vegesack. In der Auszahlung der Alt- und Sozialrenten ist infolgedessen eine Änderung eingetreten, als die Renten ihre Auszahlung nicht mehr wie bisher von der Sparkasse bekommen, sondern durch den jeweiligen Bezugsberechtigten des Fürsorgeauschusses. Es soll damit eine engere Verbindung zwischen Rentner und Fürsorge-Ausschuss hergestellt werden.

Ausbesserung der Defen im Gaswerk

Vegesack. Wie wir hören, wollen die Ausbesserungsarbeiten der Gaswerksofen im Monat Januar beginnen. Die Kosten dieser Ausbesserungsarbeiten belaufen sich auf ca. RM. 20.000.

25jähriges Jubiläum

Vegesack. Am heutigen Tage kam der Verwaltungs-Obersekretär Herr Friedrich Grabhorn auf eine 25jährige tätige Tätigkeit zurück. Herr Grabhorn war 24 Jahre beim Stadt. Gaswerk tätig und trat dann in die städtische Verwaltung ein und übernahm dort den Posten eines Kassendirektors.

50%ige Strompreiserhöhung

Wumenthal. Dem Handels- und Gewerbeverein Wumenthal ist es gelungen, für die Be-

leuchtung der Schaufenster in der Zeit vom 7-9 Uhr abends eine Senkung des Strompreises um 50% zu erreichen. Man sieht also, daß eine gleichmäßige Arbeit eines kaufmännischen Vereins doch immer seine Früchte trägt.

Wanderbursche in der brennenden Scheune umgekommen.

Wildehausen. Arbeiter auf dem Felde bemerkten aus einer Feldscheune aufsteigenden Rauch. Nach dem Ausgange der Scheune in hellen Flammen. Beim Versuch, die Flammen abzuschlagen, fand man eine völlig verkokte Leiche vor. Man nimmt an, daß es sich um einen Wanderburschen handelt, der sich in der Scheune aufhielt und durch eigene Unvorsichtigkeit den Brand verursacht hat. Die Polizei stellte Ermittlungen nach den Personalien des Toten an.

25jähriges Dienstjubiläum eines Gemeindevorstehers.

Sande. Der jetzt 74jährige Gemeindevorsteher der Gemeinde Sande, Lührs, blüht am 1. Dezember auf eine 25jährige Tätigkeit als Gemeindevorsteher zurück. Trotz wechselnder Parteimehrheits-Verhältnisse im Gemeinderat hat Gemeindevorsteher Lührs die Geschicke der Gemeinde klug durch alle Jahrszeiten der vergangenen und gegenwärtigen Zeit geführt, ohne ihr eine unnötige Schuldenlast aufzubürden. Noch im

geschriebenen Rolle einer älteren Dame der englischen Gesellschaft nicht ganz gerecht wurde. Eliza Wehn gab der Haushälterin bei Higgins, Frau Pears, alle erkennliche Komik in Sprache und Haltung. Diese disziplinierte Entrüstung, das Entsetzen, das Bewußtsein ihrer Unentbehrlichkeit als wackende und rathschlaggebende Macht im Hause war köstlich. Ein gleiches Glos über den Wundt als schlichter, bescheidener Wundtänder wider Willen. Die Rolle Piteverings als ruhiger, gutgezierter Freund Professor Higgins war bei Ernst Gassemann in besten Händen, wie auch die weiteren Rollen gut besetzt gespielt wurden.

Die Inszenierung durch Wilhelm Gmelin war recht glücklich und ergab gegenüber der Darstellung des „Pygmalion“ durch die English Players völlig neue Wirkungen. Zu erwähnen sind noch die von Max Gschwind geschaffenen hübschen Bühnenbilder, die ihre Wirkung, unterstützt durch vorzügliche Beleuchtung, nicht verfehlten. Die Zuschauer spendeten reichen Beifall.

Hugo Wolf-Abend

Dela Dell.

Der angekündigte Wiederabend der Züricher Sopranistin Dela Dell hatte viele Freunde Hugo Wolfs in den kleinen Gledensaal gelockt, der fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Begleiter des Abends, Ed. Ruesenacht aus Bern, wies in seinem einleitenden Vortrag über den Komponisten auf die Eigenart der Wolfischen Liedschöpfungen hin, die

ihn durch ihre Untrainiertheit von Wort und Ton als Nachfolger R. Wagners erscheinen läßt. Die Vortragsfolge des Programms wies vier, zum Teil wenig bekannte Lieder auf, die sehr wohl geeignet waren, die Vorzüge dieser Kunstwerke deutlich aufzuzeigen. Ihre besonders wertvolle Kunst feinsten Nachgebens der Empfindung, insbesondere die feine Höhe und die Reizung zum Detonieren durch die Indisposition der Sängerin bedingt sind, läßt sich nicht abschließend beurteilen. Auf jeden Fall wachte die Künstlerin durch eine Anzahl von Gefühlen in der Herzen der Hörer zu fangen. Ed. Ruesenacht war ihr ein feinsinniger und bewundernder Helfer am Flügel. W. G.

Spaten und Schwert.

Ein Abend der „Fahrenden Gesellen“.

Der von den „Fahrenden Gesellen“, Bund für deutsches Leben und Wandern im DGB, im Saal der Kaufmannsgesellen veranstaltete Eltern- und Freunde-Abend, stand unter dem Gedanken „Spaten und Schwert“. Der Gruppenleiter Rob. Treter sprach in seinem Begründungswort über den Willen des Bundes — über den Inhalt des Abends, der Ausbruch dieses Willens sei — „Spaten“ als Sinnbild des Glaubens der Erdverbundenheit und der Arbeit; — das „Schwert“, das uns mahnt, das Land, die Heimat zu schützen, eben weil es unsere Heimat ist. Dreißigminütige Veder, Instrumentalmusik für kleines Orchester und Musikstücken vor-

träge umrahmten die Hauptpunkte des Abends. — Die Veder wurden gut vorgelesen, aber auch die Musikanten waren sich selbst mit viel Freude dabei. Besonders die „A Säge aus den Querten von Mozart“ waren sehr herausgearbeitet und konnten gefallen. — Das Laienspiel „Der Bauer“ von Bruno Nowak, zeigt den mit seinem Boden und Vatererbe verknüpften Bauern, der zwar durch die Ereignisse des 20jährigen Krieges seinen Götterglauben verlieren konnte, der aber letztlich doch wieder zurückfindet, eben weil er ganz Bauer ist, zurückfindet auch durch den Tod seines Knechtes im Kampf für die Scholle, und ihn dann zum Schluß des Spieles ausruhen läßt.

„Die Erde aber von Ihn und Urachu her, soll wieder mir gehören, weil ich ja doch nicht leben kann ohne sie.“ — Auch hier waren die Spieler mit dem Charakter des Spieles entsprechenden Ernst und dem notwendigen Spoken dabei. Die Lichtbildreihe, nach Schnitten und Zeichnungen des Künstlers A. R. Weber, zeigte symbolisch den Weg des Bundes. Jedes Bild wurde durch ein passendes Meisterwort oder ein mehrstimmiges Scherfeld begleitet. — Das Schlußspiel „Freiheit, die ich meine“ bildete einen guten Abschluß. Der große Saal des DGB-Saales war von Besuchern überfüllt. Der Abend selbst vermittelte einen guten Einblick und Überblick über die Arbeit, die hier am einzelnen jungen Menschen, darüber hinaus aber auch für die Gesamtheit geleistet wird. Eine bewußte nationale und bürgerliche Faltung einer aktiven jungen Mannschaft.

Verlag der V. N. Z.
Bremer Nationalsozialistische Zeitung S. m. S. S.
Haupt-Verlagsleitung Hans Carl v. Sichert.
Verantwortlich für Politik und Feuilleton Hans Carl v.
Sichert; für Lokales, Bewegung u. Allgemeines Richard
Sohmuth; für den Anzeigenteil Hans Böhm; sämtlich
in Bremen.
Rotationsdruck Weiser-Druckerei Bremen.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Herriot vor der internationalen Handelskammer

An dem von der internationalen Handelskammer am Mittwoch veranstalteten Essen, bei dem der Präsident Frowein sprach, nahmen außer Herriot Paul Boncour und Handelsminister Durand teil. In seiner Antwortrede griff Herriot die vom Präsidenten Frowein dargelegten Gedankengänge auf und stimmte der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen Politik und Wirtschaft zu. Mit lebhaftem Beifall wurde ein Vergleich aufgenommen, mit dem Herriot den Transfer charakterisierte. Der Transfer sei eine Schiffsfahrtlinie nur mit Hin- und Rückfahrt. Eine gute Schiffsfahrtslinie müsse aber in beiden Richtungen arbeiten. Die Lausanner Konferenz hob Herriot als Beispiel für das Bestreben zur Lösung der schwierigen gegenwärtigen Fragen hervor. In Lausanne hätten sich verschiedene Organisationen gegenübergestellt, die verschiedenen Interessen zu verteidigen gehabt hätten. Man habe von diesen Interessen diejenigen ausgeschaltet, die Spannungen herbeigeführt hätten und nur diejenigen zurückbehalten, die im allgemeinen Interesse zur Entspannung führen könnten. Frankreich habe nichts gegen Deutschland. Sicherlich könne es immer Schwierigkeiten zwischen den beiden Ländern geben, aber er hoffe, daß die Bemühungen zu einer gemeinsamen Zusammenarbeit noch eines Tages die Oberhand gewinnen würden. Frankreich sei jedenfalls bereit, an der Verwirklichung dieses Gedankens zu arbeiten.

Die Internationale Handelskammer gegen staatliche Einmischung in das Wirtschaftsleben Vorschläge für die Weltwirtschaftskonferenz

In der Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Handelskammer, an der Abordnungen von Wirtschaftsvertretungen aus 30 verschiedenen Staaten teilnahmen, wurde eine Entschließung angenommen, die sich scharf gegen staatliche Einmischung in das Wirtschaftsleben wendet. In dieser Entschließung heißt es u. a.:

Wenn auch zugegeben werden muß, daß die neuen Maßnahmen gewiß von den Regierungen auf dem Höhepunkt der Krise getroffen worden sind, nicht vorbehaltlos verurteilt werden können, insofern sie die Absicht verfolgen, die

Die Politik des Reichsverkehrsministers Um den Schenkervertrag

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Es ist wahrscheinlich, daß der Streit um den Schenkervertrag der Reichsbahn auf und hinter der Szene eine Neuaufgabe erleben wird. Und zwar nicht deshalb, weil der Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach auf eine erneute Vorstellung des Speditions- und Kraftverkehrsgewerbes wegen des Schenker-Vertrages ablehnend geantwortet hat, sondern deshalb, weil im sogenannten Bchala-Ausschuß des Preussischen Landtages die Schenker-Verträge nicht nur mit der Reichsbahn zur Erörterung kommen sollen und werden. Ob das für die Reichsbahn vorteilhaft ist, bleibt abzuwarten. Aber auch für das Reichsverkehrsministerium ist es nicht vorteilhaft, wobei nur daran erinnert werden braucht, daß der schärfste Einspruch gegen den Schenker-Vertrag und seine Auswirkung nicht etwa von dem Speditions- und Kraftverkehrsgewerbe ausgegangen ist, sondern von einem großen Teil von Reichsbahnbeamten.

Nun mag der Reichsverkehrsminister ein tüchtiger Eisenbahnmann sein, gerade so, wie sein Freund, der Generaldirektor Dr. Dörpmüller, aber die verkehrswirtschaftliche Entwicklung ist nicht nur eisenbahntechnisch zu meistern. Das Reichsverkehrsministerium hat es eigentlich ganz gut, denn von wenigen Ausnahmefällen abgesehen kümmert sich die öffentliche Meinung nicht viel darum, was in diesem Ministerium vor sich geht. Es gibt viele Leute, die glauben, es sei ein Ministerium ohne eigentlichen Aufgabenkreis, was gründlich falsch ist. Tatsächlich hat das Ver-

kehrsministerium entscheidenden Einfluß darauf, wie sich der Verkehr in Deutschland technisch und wirtschaftlich entwickeln soll. Ob es unter allen Umständen gut ist, daß gerade ein Eisenbahnmann das Verkehrsministerium betreut, ist nicht einmal umstritten. Aber es liegt doch ein Widerspruch darin, daß die Reichsregierung einen Wirtschaftsplan ausgearbeitet hat, in dem als stärkster Motor der private Unternehmungsgeist eingebaut ist.

Das Reichsverkehrsministerium begünstigt indessen eine Wirtschaftspolitik der öffentlichen Hand, die auch solche Gruppen an sich zu ziehen sucht, die sich im freien Wettbewerb immerhin noch behaupten konnten. Der Monopolvertrag der Firma Schenker läßt für das Speditions- und Kraftverkehrsgewerbe, besonders für die mittleren und kleineren Unternehmungen dieser Art, keinen Raum mehr. Das ist keine Uebertreibung, aber es ist auch keine private Angelegenheit, denn es handelt sich namentlich beim Kraftverkehrsgewerbe doch auch um den Träger einer zukünftigen verkehrstechnischen und wirtschaftlichen Entwicklung. Der Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach wird persönlich keine große Neigung haben, sich im Verkehrsministerium noch länger zu behaupten, aber gerade darum ist es notwendig, daß als Nachfolger nur eine Persönlichkeit in Frage kommt, die das Verkehrs-wesen nicht nur eisenbahntechnisch, sondern im ganzen Umfang beherrscht. Diese Persönlichkeit muß bereit sein, die Politik des Verkehrsministeriums der sozialen Wirtschaftspolitik einer Reichsregierung anzupassen, die unter der Führung Adolf Hitlers steht.

Amtliche Devisen-Kurse

vom 1. Dezember

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,863	0,867
Canada	3,586	3,594
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,839	0,841
Kairo	13,92	13,96
London	13,54	13,58
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702
Amsterdam	169,33	169,67
Athen	2,448	2,452
Brüssel	58,27	58,31
Bukarest	2,517	2,523
Budapest	81,82	81,98
Danzig	5,934	5,946
Helsingfors	21,40	21,41
Italien	5,634	5,646
Jugoslawien	41,88	41,95
Kaunas (Kowno)	70,53	70,67
Kopenhagen	12,76	12,78
Lissabon/Oporto	69,53	69,67
Oslo	16,455	16,495
Paris	12,465	12,485
Prag	61,19	61,31
Reykjavik	79,72	79,88
Riga	80,92	81,08
Schweiz	3,442	3,448
Sofia	73,78	73,92
Stockholm	110,59	110,81
Spanien	51,95	52,05
Wien		

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 1. Dezemb. in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,5862 RM, für ein Gramm 2,78381 RM.

Berliner Produktenbericht

Im Berliner Getreidegeschäft mangelt es wieder an Anregung. Die Unternehmungslust war also nach wie vor beschränkt, die Preise lagen für Weizen und Roggen eher etwas fester als gestern. Das Angebot in beiden Getreidearten hatte sich nicht vermehrt. Die umfangreichen Andienungen, besonders in Roggen (von den für heute gekündigten 11 Scheinen blieben nur 10 unkontraktlich), übten auf die allgemeine Tendenz keinen nachteiligen Einfluß aus. Export stockt, die Preise für Weizenscheine werden mit 144 bis 145 und die für Roggenscheine mit etwa 110 notiert, sind also im ganzen unverändert. Das Mehlgewerbe blieb still. Die Forderungen hielten sich auf Vortageshöhe. Gerste fehlte in guten Industrieorten. Gebote lauteten unverändert. Sonst war dieser Markt ebenso wie der für Hafer vernachlässigt.

Allgemeine Gas- und Elektrizitätsgesellschaft Bremen

In der Aufsichtsratssitzung der Allgemeinen Gas- und Elektrizitätsgesellschaft Bremen wurde beschlossen, der am 29. Dezember 1932 einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent für das am 30. Juni abgeschlossene Geschäftsjahr vorzuschlagen. Im vorigen Geschäftsjahr, das nur 6 Monate umfaßte, wurden 4 Prozent verteilt.

Lebhaftes Konservengeschäft im November

Das Fabrikationsprogramm der Konservendindustrie ist im großen und ganzen erledigt. Der Versand der Konserven ist gegenüber dem Vormonat noch gestiegen und kann überwiegend als lebhaft bezeichnet werden. Die in diesem Jahre vollzogene Anpassung der Vorräte an den voraussichtlichen Bedarf des Winters macht sich bereits bemerkbar. Die Vorräte erfahren allgemein eine starke Verminderung. Zuverlässige Qualitätsprodukte werden bevorzugt und erzielen bessere Preise. Daneben hält aber auch die Nachfrage nach billigen Konservensorten an. Die Preise weisen eine steigende Tendenz auf. Gerade bisher weniger berücksichtigte Konservengemüsesorten, wie Konsumware und Bohnen, sind an dieser Aufwärtsbewegung beteiligt.

Getreide

Tendenz ruhig, Preise unverändert. Notierungen (Frachgrundlage Bremen in RM. p. Ztr.): Weizen 76 kg 10.-; Roggen 72/73 kg 8.-; Inlands-Auslandsgerste 9.25; Plata und Donau-Galio-Mais 9.05; Milo corn 7.90; Paddy 5.85; Hafer 7.20; Eosinroggen 6.85.

die auf Grund des Papen-Programms Mehrzeinstellungen vornehmen und auf Lager arbeiten will. Für Delmenhorst in seiner katastrophalen Lage ist diese Wiedereinstellung ein Lichtblick. Das Bremer Werk derselben Gesellschaft ist zurzeit fast voll beschäftigt und wird im Laufe des Dezembers auf 1400 erhöht werden, so daß sich die Belegschaft damit seit Juni d. J. verdoppelt haben wird.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Donnerstag, 1. Dezember

Bremen

Loko: 7.05 cents (vorige Notierung 7.08 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.65/—	6.76/71	6.87/82	6.97/95	7.07/06	7.20/18
Eröffnung	—	6.80/72	6.90/84	6.97/95	7.07/05	7.21/18
13 Uhr	—	6.74/70	6.87/83	6.96/95	7.08/05	7.21/20
16.20 Uhr	—	6.70/61	6.85/84	6.96/94	7.06/04	7.21/20
Hentiger Schluß	6.75/67	6.80/74	6.94/89	7.00/69	7.10/07	7.21/23
Abrechnungsspross 13 Uhr	6.60	6.72	6.85	6.96	7.06	7.20

New York

Loko: 5.95 cents (vorige Notierung 5.95 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.81	5.82/84	5.93/94	6.02/04	6.12/13	6.28
Eröffnung	5.82	5.83	5.91	6.00	6.08/09	—
11.45 Uhr	5.80/84	5.84	5.93/95	6.03/04	6.11/12	6.28/29
Hentiger Schluß	5.82/88	5.81/82	5.92/93	6.02/03	6.10	6.27

Liverpool

Loko: 5.27 pence (vorige Notierung 5.38 pence)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.03	5.06	5.08	5.10	5.11	5.12
Hentiger Schluß	5.03	5.05	5.07	5.09	5.10	5.12

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute infolge der etwas unsicher lautenden Kabelberichte aus Amerika stetig 2 Punkte höher bis 1 Punkt niedriger. Einiges Kaufinteresse war für die entfernteren Monate vorhanden. Im großen und ganzen kam jedoch reichliches Angebot heraus. Die Kurse schwankten daher im Laufe des Vormittags nur sehr wenig. Der Markt schloß um 13 Uhr behauptet 2 Punkte unter bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete infolge der wenig veränderten Kursmeldungen aus New York stetig unverändert bis 2 Punkte niedriger. Die Nachfrage war anfänglich etwas zurückhaltend und die weitere Entwicklung abwartend. Erst gegen Schluß zeigte sich etwas Deckungsnachfrage und die Kurse zogen daher einige Punkte an. Der Markt schloß behauptet 3 bis 6 Punkte über den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

New Yorker Privatbericht

Der Markt eröffnete ruhig. Mäßige Käufe neutralisiert durch Verkäufe des Südens. Publikumsgeheim durch Ungewißheit

betreffend politische Angelegenheiten. Matte Textilmärkte. Dann stetiger in Übereinstimmung mit Wertpapieren und Weizen. Bessere technische Lage des Marktes.

Nachmittags fester auf Festigkeit des Weizens. Besserung des Sterlingkurses. Später williger infolge Verkäufe des Südens.

Der Markt auf Lieferung in New York

besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Südliche Unternehmer verkauften. Der Markt schloß kaum stetig 1 Punkt höher bis 2 Punkte niedriger.

Umsätze 60 000 Ballen.

Schiffsmeldungen

D Delfshaven von Pensacola 725 Ballen 28. 11. klar. 28. 11. ges.

Streubaumwolle

Das Quantum der gelieferten Streubaumwolle beträgt aus: D Guldberg von Los Angeles 3/4 kg.

Letzter Löschtag

D Guldberg am 29. November

Beschluß des Sonderausschusses für Seeschifffahrt

Der von der Internationalen Handelskammer einberufene Sonderausschuß für Seeschifffahrtfragen im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise ist am Mittwoch in Paris unter Vorsitz des Geheimrats Cuno zusammengetreten. In einer einleitenden Rede hat Geheimrat Cuno darauf hingewiesen, daß die Tonnage der Handelschifffahrt unter Berücksichtigung aller Faktoren seit 1913 um rund 50 v. H. zugenommen habe, während die durchschnittliche monatliche Frachtrate nur 39 v. H. der Frachtrate von 1913 ausmache. Es wurde folgender Beschluß gefaßt:

1. Der Ausschuß ist der Ueberzeugung, daß, wenn die Bemühung der Regierungen in der Weltwirtschaftskonferenz auf die Schifffahrt belebend wirken sollen, diese selbst darauf hinarbeiten müsse, um den vorhandenen Schiffsraum der jeweiligen Nachfrage anzupassen.
2. Der Ausschuß nimmt davon Kenntnis, daß von einigen Staaten Schritte unternommen worden sind, um Schiffsraum abzuwracken und stillzuliegen. Er empfiehlt allen Schiffahrt treibenden Ländern Maßnahmen in dieser Richtung.
3. Er muß sich gegen kürzliche Forderungen des Schiffbaues und gegen staatliche Beihilfen für Schiffe wenden, die sonst keinen Gewinn bringen können.

Weiter wurde beschlossen, einen Unterausschuß unter Vorsitz von Geheimrat Cuno einzusetzen, der praktische Vorschläge ausarbeiten soll.

Wiederaufnahme des Delmenhorster Betriebes der Jute-Spinnerei und Weberei, Bremen

Das anläßlich der Fusion der Jute-Spinnerei und Weberei, Bremen, mit der Hanseatischen Jute-Spinnerei und Weberei, Delmenhorst, stillgelegte Delmenhorster Werk soll im Laufe des Dezembers wieder aufgenommen werden, was eine Neueinstellung von ca. 150 Arbeitern zur Folge haben wird. Diese Maßnahmen sind durch ein Übereinkommen mit der Delmenhorster Linoleum-Industrie möglich geworden.



Wehr und Waffen



Wir fordern militärische Jugendberziehung

Landesverteidigung tut not

Die ausgedehnte einbürtige Entfaltung durch den Abbruch des Weltkrieges 1918 mußte zwangsläufig einen Kampf mit anderen Mitteln, den verfallenen Wirtschaftskrieg mit dem Ziel völliger Vernichtung Deutschlands und andererseits eine verstärkte Kühlung aller sogenannten Siegerstaaten nach sich ziehen. Besonders der letzte Punkt wirkte sich sofort, und zwar in steigendem Maße vor allem in den neuerstandenen Mandatsstaaten: Polen, den Ländern im Baltikum, der Tschechoslowakei und Jugoslawien aus. Eine mangelnde nationale Ausprägung in Deutschland über diese Vorgänge in fremden Staaten mußte wiederum zwangsläufig Hoffnung und Glauben an einen Frieden auslösen, der unter diesen Verhältnissen mit klarem Blick und gesundem Verstand nie zu erwarten war.

Wir geben darum heute unseren Lesern einen kurzen Überblick über die militärische Erziehung unserer Nachbarn, soweit sie sich bei ihnen auf die Jugend erstreckt.

Italien erzieht

Nach Angaben amtlicher italienischer Stellen leben zur Zeit 612.000 Jugendliche im Alter von 18 bis 21 Jahren im Dienste der faschistischen Bewegung. Die Jugendkampfbünde wurden im Jahre 1930 gegründet und befinden sich noch in der Entwicklung. Besonders auf ländlichem Gebiet haben sie ausgezeichnete Erfolge erzielt. Sie haben 253 Motorradfahrergruppen, 5540 Radfahrergruppen, 1527 Gruppen für Altkräfte, 1759 Fußballmannschaften, 3000 Autofahrergruppen und ein großes Fanfarenkorps von 500 Fanfaren. Sie finden alljährlich nationale Wettkämpfe statt im Fischen, Klettern, Wettkampf, Bogen, Schwimmen, Kanufahren, Leichtathletik, Radrennen, Motorradrennen, Radiotelegraphie, Segelflug und Pilotenausbildung. Die in Unfreiheitsständen vereinigten Faschisten haben von ihrem Führer für das Jahr 1933 ein interessantes Programm kultureller Veranstaltungen bekommen, dessen Mittelpunkt ein Wettbewerbs ist, der in einer Monographie über das Symbol, korporative Problem besteht. Es sind außerordentlich hohe Prämien ausgesetzt worden.

Getreu dem Ausspruch des Duce „Mäher und Waffen, das sei euer Pflichten“, erzieht sich der italienische Faschismus zu einem stolzen, wehrhaften Volk, dessen härtester Sohn die Ehre eines Offiziers im Herzen trägt. Wenn man bedenkt, was der Faschismus in den zehn Jahren aus dem Volk der Itali- und Mussi-Balkenländer gemacht, so muß man seine Leistung unumwunden anerkennen. Dabei betreibt Italien nicht etwa eine systematische Jugendberziehung, wie es Frankreich bei der Fall ist, sondern seine wehrhaften Regionen sind ihm zugleich der beste Garant für den Frieden.

Amerika denkt:

Wißt du den Frieden, bereite dich auf den Krieg vor!

Schon der amerikanische Friedensanwalt und Präsident der Vereinigten Staaten Herbert Hoover schrieb vor einem Jahre: „Ich habe mit Interesse und Befriedigung von den Ergebnissen der Bürgerausbildungslager seit ihrer Einrichtung im Jahre 1921 Kenntnis genommen. Sie geben den jungen Leuten eine besonders günstige Gelegenheit zu einer militärischen Ausbildung, die sie körperlich, geistig und moralisch erzieht.“ Sehen wir aber gar das Landesverteidigungsgesetz von 1929, das Jahresbericht des Kriegsministers 1930, das Ausbildungsprogramm für die Oberklassen des Reserveoffiziers-Ausbildungskorps und das Programm für die Übungslager 1933 durch, so finden sich darin zusammengefaßt in kurzen Auszügen folgende Stellen:

„In den Vereinigten Staaten ist die militärische Jugendausbildung mit dem Wehrsystem organisch verbunden und vervollständigt im Zusammenwirken mit den übrigen militärischen Einrichtungen die für die Landesverteidigung getroffenen Maßnahmen. Die ideale Förderung der wehrfähigen Bevölkerung zur staatsbürgerlichen Pflichterfüllung und zu einem geordneten Verhalten zu erziehen. In diesem Geist herangezogene Jugend soll dann während für

die Landesverteidigung im Volke wirken. Die Träger der mit staatlicher Unterstützung geförderten militärischen Jugendausbildung sind:

1. Das Reserveoffiziers-Ausbildungskorps. Es besteht aus Studenten der Hochschulen, sowie aus Schülern höherer Schulen und Erziehungsanstalten.
2. Ähnliche Einrichtungen an einer Reihe von höheren Schulen, die auf Grund des Wehrgesetzes die militärische Jugendausbildung mit staatlicher Unterstützung und ähnlichen Zielen wie das Reserveoffiziers-Ausbildungskorps betreiben.
3. Militärische Bürger-Ausbildungslager. Sie dienen einer mehr allgemeinen militärischen Ausbildung.

Doch außer diesen drei staatlichen Einrichtungen gibt es noch eine ganze Reihe von Unfreiheits- und Schulen, an denen sich ähnliche Einrichtungen ohne staatliche Unterstützung befinden. Eine in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzende Einrichtung bildet der Heeres-Mundfunkklub-Bereich mit 820 über das Land verteilten Stationen. Es stellt diese Einrichtung eine wichtige Verstärkung des Nachrichtendienstes im Falle einer Mobilmachung dar. — Der frühere Rektor der Michigan-Universität in den Vereinigten Staaten von Nordamerika schreibt über die militärischen Ausbildungs-lager: „Unsere Landsleute sind voll Liebe und Hingabe für ihr Vaterland. Allein die Gelegenheit, dem Lande zu dienen, wird nicht jedem geboten. Die Einrichtung der Aus-

bildungslager gibt unseren Studenten, unseren Handwerkern und Geschäftsleuten vollkommene Möglichkeit dazu. In diesen Lagern haben über 300.000 geistig gewetzte junge Leute Verständnis dafür bekommen, daß der Krieg ein Handwerk ist, das nur von Leuten, die es in Theorie und Praxis erlernt haben, erfolgreich betrieben werden kann. Sie haben eingesehen, daß wir, um Frieden zu haben, einen Schutz, der nicht von selbst kommt, haben müssen und daß vaterländischer Eifer nicht allein einer disziplinierten Wehrmacht gewachsen ist. Die Leute, die diese Wahrheit erfassen, ziehen jährlich als ihre Verfolger ins Land. Sie leisten wertvolle Dienste im Kampfe gegen die Unwissenheit unserer Pazifisten und gegen die Gleichgültigkeit unserer Volksgenossen. Sie erwerben das Land zur Pflicht, sich selbst und der Welt gegenüber. Sie sorgen für die Bewehrung von Washingtons Anspruch, daß unsere Kriegsbereitschaft eines der wirksamsten Mittel zur Erhaltung des Friedens sein soll.“

Polen handelt

Die polnische Zeitung Dziennik Wyborczy, Nr. 168, schreibt über die militärische Jugendberziehung im Kreis Graubenz, einem Deutschland durch das Versailler Diktat machtlos genommenen Landesteile:

„Zum Zwecke der militärischen Vorbereitung der noch nicht militärisch erzogenen Jugend besteht hier im Kreis Graubenz, wie im gesamten Staatsgebiete Polens, ein Kreiskomitee für

körperliche Erziehung und militärische Vorbereitung. Das Komitee zeichnet sich durch eifrige Tätigkeit aus. Vorsitzender ist ein Kreiskommandant, ein aktiver Hauptmann. Es bestehen im Kreis Graubenz 36 Gruppen mit insgesamt 800 Mitgliedern in noch nicht wehrpflichtigem Alter. Davon sind

- 2 Sektoren-Bereine,
- 12 nichtorganisierte Jugendgruppen,
- 11 Vereine der katholischen Jugend,
- 9 Schützenvereine,
- 1 Krieger-Jugendgruppe,
- 1 berittene Gruppe der militärischen Vorbereitung.

Diese sind zusammen in drei Kompanien geteilt. Die Kompanieführer sind Reserveoffiziere. Das Kreiskomitee sorgt für Übungsräume, Schießstände, Sportplätze und Uniformen. Ein besonderes Verzeichnis über körperliche und militärische Vorbereitung ist vorhanden. Jede Abteilung erhält ferner ein Exemplar der Zeitschrift „Juniak“, das ist das „Organ der militärischen Vorbereitung“.

Die „Polka Browina“ Nr. 15, eine hervorragende polnische Zeitung, gibt den Bericht eines Abgeordneten wie folgt wieder: „Mit Hohe der Jugendberziehung sind im Haushalt des Staatsministeriums für das Jahr 1931-32 acht Millionen zloty in Ansatz gebracht. Dieser Betrag entspricht der vorjährigen Summe, die nach Verzicht von 1,5 Millionen zloty gleichfalls acht Millionen betrug. Im vergangenen Jahre wurden 72 Sommerlager eingerichtet. Über 15.000 Jugendliche haben daran teilgenommen. Zum ersten Male werden jetzt Winterkurse, hauptsächlich für die Landjugend, abgehalten. Sie haben ein gemeinsames Programm. Die berittene militärische Jugendvorbereitung bedient sich auf dem Lande der Danen- und Vorreitpferde. — Das staatliche Amt für körperliche Erziehung und militärische Vorbereitung unterstützt die Kriegerclubs, die jetzt schon jährlich 100 diplomierte Flugzeugführer ausbilden. Es unterstützt ferner 300.000 Teilnehmer an der militärischen Jugendausbildung, die Feuerwehren, soweit sich diese mit der Jugendausbildung befassen und eine nach Tausenden zählende Organisation der Gendarmen.“

Rußland bereitet vor

Auch in Rußland besteht wie in Italien ein geistlicher Zwang für alle Jugendlichen zur militärischen Ausbildung, die nicht nur in diesen beiden Ländern, sondern auch in Frankreich, Polen und Tschechoslowakei mit dem 15. Lebensjahre beginnt.

Welche Ergebnisse mit dieser Jugendberziehung erzielt werden, geht daraus hervor, daß die vormilitärische Erziehung dem Sowjetstaat überhaupt erst die Möglichkeit zur Durchführung seines Wehrsystems (ein Drittel Wehrheer, zwei Drittel Militärrückbau) liefert. Das Heer der hiedurch Vorbereiteten steigt jährlich, wenn auch vorläufig noch nicht damit zu rechnen ist, daß tatsächlich die gesamte Jugend erfasst werden kann. In Italien wird erreicht, daß der gesamte Wehrdienst-Zugang ab 1933 militärisch vorgebildet ist. In Polen nehmen etwa 130.000 junge Leute an der Ausbildung teil. In der Tschechoslowakei ist ein fünfstufiges Wehrsystem der Soldaten zu verzeichnen und der Wehrdienst-Zugang 1927 erfolgte bereits 50 v. H. turnusförmig und sofortig vorgebildete Leute. In England, wo ein geistlicher Zwang nicht besteht und die Jugendausbildung der privaten Initiative überlassen ist, haben sich die Ergebnisse im Kriege gezeigt. In allen Staaten wird der Wehrgehalt zehnfach gepflegt und selbst in der Schweiz ist das Wehrtragen demokratische Ehrenpflicht.

Es mag dieser Auschnitt heute genügen, um die Gedanken in unseren Volk nach diesen authentischen Belegen mit letzter Willenskraft, persönlichem Einsatz, höchstem Idealismus und nicht zuletzt finanziellen Opfern, wenn nicht bald der Staat machtvoll durchgreift, in die Idee der Landesverteidigung, der Vorbereitung für einen künftigen Dauerkampf zwischen den Nationen wieder einzuführen. Vernten nicht alle großen Völker der letzten Jahrhunderte aus preiswürdiger Seeressurte? Und soll das Schandwort von Versailles uns den Grundhaß unserer Volkstaktik und Kultur ohne letzter Widerstand zu finden, genommen haben? Nein, das deutsche Volk hat noch ungeachteten Willens und Geisteskräfte aus seiner Volkstaktik im Ablauf der letzten Jahre herauszubringen müssen, wieviel mehr wird es aus seinem reichs-bürgerlichen, geordneten Kollektivismus zur Kühlung gegen neu eintreffende Feindesmächte entwickeln können. Die Jugend bildet hierbei unsere größte Hoffnung. Erziehen wir sie, wie einst ihre Väter in vorbildlicher Weise in preiswürdiger deutscher Seeressurte zu Männern des Vaterlandes herangebildet worden sind.

Die deutsche Jugend soll sich nicht wehren?

Von Dietrich Hauenschild.

Der französische Ministerpräsident Herriot war vor einiger Zeit mit Hohnfragen der Spiegelwelt aller Weltengraben wieder einmal einen Witz vor, der von den Polen bis zum Äquator jede Schlafstätte wackeln ließ. Wie kann man Kindern das Zitiert beibringen? Das hat uns gerade noch gefehlt, daß ein Franzose uns das zurecht, und den Deutschen, dem wehrlossten Volk der Erde, dessen Lehrer nach dem Willen eines sozialdemokratischen Kultusministers den Kindern sogar beitragen müssen, daß es Unmuth sei, für ein wehrloses und lebensfähiges Volk auch genügend Lebensraum zu erwerben. Wie gut weiß Herriot über jenen Teil Deutschlands und deutschen Bevölkerungsteil unterrichtet sein, der mit allen Kräften für die Verklammerung der deutschen Jugend eintritt.

Diese Leute vom Schlage Herriots, Gellases und der ganzen, immer noch viel zu langen Reihe der sogenannten Liga für Menschenrechte (und Deutschnachricht, sollte man hinzusetzen) wissen sehr genau, daß die Wehrkraft „Wie kann man Kindern das Zitiert beibringen?“ für den französischen Generalstab längst keine rhetorische Frage mehr ist, sondern eine wirkliche und sehr ernst genommene Frage: Wie kann man Kindern das Zitiert beibringen? Wie macht man das am geschicktesten? Nur bezieht sich der französische Generalstab nicht auf die erbärmlichen und fälschlichen Dialektik, sondern fragt vernünftig und schlicht: Wie machen wir die Jugend wehrhaft?

Frankreich fand darauf eine sehr ausgiebige Antwort. Herriot muß als höchster Vorgesetzter der französischen Wehrmacht an das Zwangsgehe zur militärischen Jugendausbildung gedacht haben, als er das heuchlerisch-jüdische Wort von dem „Zitiertbeibringen“ in die Welt rief. Es gibt gar keine andere Möglichkeit, denn er hielt es für nötig, seinen Hörern zu erklären, daß die französische Jugendausbildung „ganz andere Ziele“ erstrebe, ohne diese anderen Ziele auch nur anzudeuten. Das war eine hingeworfene Phrase.

Das Zwangsgehe für die militärische Jugendausbildung ist — das wissen auch Breitscheid und Gellase und die anderen, obwohl sie sich die Ohren zuhalten, wenn man ihnen das zurecht-eigener Behandel der französischen Wehrreform, um die Senkung der Dienstzeit von 18 auf 12 Monate überhaupt möglich zu machen. In einem Jahre kann niemand — und sei es ein militärisches Genie — das soldatische Wandwerk eines neuzeitlichen Krieges erlernen. Deshalb erfordert der französische Generalstab folgerichtig schon die Schulzeit für die kriegsmäßige Ausbildung. Die Schulkinder lernen nicht nur mit scharfen Gewehren umgehen, sondern beschäftigen sich auch

mit Maschinengewehren, Geschützen, Flugzeugen, Bomben- und Gasangriffen. Das nennt man in Frankreich „körperliche Erziehung“ und macht das schon seit 1923, obwohl der erwähnte Gehezeit zurückgeführt worden ist, um aus der „Freiwilligen“ Praxis erst noch bessere Unterlagen für ein so wichtiges Gehezeit zu gewinnen. Deshalb schufen sich Kriegs- und Kultusministerium einen Verbindungsmann in dem Unterrichtsministerium für körperliche Erziehung, sehen in jedem Wehrkreis einen Oberst, in jedes Departement einen Stabschef als Leiter und Offiziere und Unteroffiziere als ständige Lehrer für militärische Jugendausbildung ein. Der Staat stellt dafür die Begepläne auf, kontrolliert das Ganze durch halbjährliche Besichtigungen, verbunden mit Geländeübungen und regelrechten Manövern, und veranstaltet Prüfungen für die Aushebung nach Rangabstufungen und Dienstgraden. Die „Freiwilligen“ erfahren Bevorzugung bei Anstellung im Beamtenkorps, erhalten Unterrichtszeugnisse, die ihnen unverzügliche Beförderung beim Heeres-eintritt sichern und kommen, sofern sie schon als Kinder ihre Tugenden erweisen, aus der Schule sofort auf die Kriegsschule.

Das alles finden wir durchaus richtig und nehmen Herrn Herriot die Deutscheit von Gramat nicht einmal trümmern. Er wachte sie an, um die Lebensnotwendigkeiten seines Landes wahrzunehmen. Seine Pflicht! Aber nehmen wir uns in diesem Punkte ein Beispiel an ihm und verfolgen wir unsere Pflicht mit dem gleichen Eifer.

Es ist nicht Deutschlands Schuld und am allerwenigsten Schuld der Jugend, wenn dieses Daseinbringen zu einem Kampf ganzer Völker geworden ist. Aber soll man eine Jugend in Unkenntnis über solche uns drohende Möglichkeiten lassen? Soll man sie nicht lehren, sich dagegen zu wehren? Es ist Eindeutigkeit, daß die Jugend, ihr nicht mit der ersten Fähigkeit zum Denken auch die Richtung der Selbstverteidigung zu geben. Dazu ist es nötig, daß man sie in den Mitteln der Selbstverteidigung, der Wehrmacht unterwirft und im Wehrgehe erzieht. Dagegen hilft kein Wahlschweigen, am allerwenigsten von den Müttern, die ihre Kinder nicht zu Schlachtopfern des Krieges mitschleppen sehen wollen. Der Wille dieser Mütter in Ehren. Das Leben hat sie aber nie danach gefragt. Das Leben richtet an die Kinder aller Generationen immer die Frage: Was kommt für zu eurer Selbstbehauptung? Wehe der Jugend, die diese Schicksalsfrage nicht wehrhaft zu beantworten weiß. Wehe dem Volke, das die Wehrhaftigkeit seiner Jugend nicht bis zum äußersten erweist und kräftigt!

hineinzuschütten. (Fortsetzung folgt)